

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Die Zeitungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Postanfragen entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Abdruckkosten für Anzeigen aus Aue und Umgebung 20 Pfennige, auswärtsige Anzeigen 25 Pfennige, Restamtsgebühren 20 Pfennige, auswärtsige Restamtsgebühren 25 Pfennige, sämtliche Zeilen 20 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1090

Nr. 122

Mittwoch, den 29. Mai 1929

24. Jahrgang

### Die Sachverständigenverhandlungen

Die Agentur Habas berichtet über den Stand der Reparationsverhandlungen, daß der Meinungsaustausch von Delegation zu Delegation unter den Sachverständigen der Alliierten fortgesetzt wurde. Bis jetzt sei jedoch die Antwort des deutschen Delegierten Dr. Schaft auf das Memorandum der Alliierten nicht eingegangen.

Hierzu muß wiederholt bemerkt werden, daß die alliierten Delegationen ein Memorandum der deutschen Delegation gar nicht erwarten können, da sie ausdrücklich darum gebeten haben, keine schriftliche Antwort zu geben, bevor man die Situation in Vorgesprächen vor Delegation zu Delegation nicht geklärt habe. Das Mandat der französischen Presse, die deutsche Delegation als im Bezug befindlich zu bezeichnen, muß also entschieden zurückgewiesen werden. Wie wenig übrigens die Lage unter den Gläubigerdelegationen geklärt ist, darüber berichtet das Journal des Débats, die amerikanische Delegation verfolge verschiedene Ansätze auf neuen Grundlagen zu entwerfen. Zu diesem Zwecke habe Owen Young Vorgesprächen mit den Mitgliedern der alliierten Delegationen geführt.

Western nachmittag stattete der Sekretär der französischen Delegation, Quessan, der deutschen Delegation einen Besuch ab. Hieraus ergibt sich, daß die Verhandlungen über eine Lösung des Zahlungsproblems fortgesetzt werden. Die allgemeine Ansicht in Konferenzkreisen geht dahin, daß im Laufe dieser Woche die Entscheidung fallen muß.

### Die Reichsregierung gegen Sensationsgerüchte

Reichsaussenminister Dr. Stresemann äußerte sich gestern vor einem größeren Kreis von Pressevertretern zu den verschiedenen Anlässen und Sensationsberichten, die in den letzten Tagen durch einen Teil der deutschen Presse gegangen sind. Er stellte dabei zunächst fest, daß sowohl bezüglich eines angeblichen Auftrages, den der frühere Staatssekretär v. Kahlmann in Paris gehabt habe, wie bezüglich des Rücktritts Dr. Böglers die Dementis der Reichsregierung ad hoc korrekt gewesen seien. Von den Schritten Kahlmanns, Reichbergs und irgendwelcher Dritter ist an keiner Stelle der Reichsregierung etwas bekannt gewesen, nach weniger ist irgend ein Auftrag erteilt worden. Und am allerwenigsten, wie das von einigen Reichsblättern zunächst behauptet und dann in mehr oder weniger gemildeter Form, durch Einfügung ungenannter dritter Persönlichkeiten wieder zurückgenommen worden war, ist irgendwie in Paris bekanntgegeben worden, daß das Mandat über die von den deutschen Sachverständigen als Höchstgrenze der deutschen Leistungsfähigkeit errechneten Röhren hinausgehen würde. Dr. Stresemann stellt für sämtliche ver-

antwortlichen Beamten des Auswärtigen Amtes diese Behauptung auf das Entschiedenste als Unwahrheit fest, die er im Wiederholungsfalle als eine bewusste Unwahrheit kennzeichnen werde. Rücktrittsabsichten Dr. Böglers waren von ihm schon früher in einem Briefe, den er selbst ausdrücklich zurückgenommen hatte, bekanntgegeben worden. Sie mußten deshalb dementiert werden bis zu dem Augenblick, wo er aus Grund der neuen, den Young-Plan übersteigenden Pariser Gegenforderungen tatsächlich seinen Rücktritt erklärte. Es bleibt von den ganzen Kombinationen nach den eindrucksvollen, zum Teil wirksam belegten Ausführungen Dr. Stresemanns auch nicht das Geringste übrig, und er rückt auch von der Behauptung entschieden ab, wonach Dr. Böglers unter dem Druck einer Industriegruppe gehandelt habe. Daß die für die Reparationsfrage zuständigen drei Reichsressorts untereinander besondere Fühlung in dieser Frage halten, übrigens meist in Gegenwart des Reichskanzlers, ist eine Selbstverständlichkeit. Daraus den Begriff einer „Nebenregierung“ herzuleiten, ist bayer Unfug.

### Eine Erklärung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

Dem Reichsverband der Deutschen Industrie geht uns die folgende Erklärung zu:

Auf Grund tendenziöser und wahrheitswidriger Presseäußerungen stellt sich der Reichsverband der Deutschen Industrie zu folgenden Feststellungen veranlaßt:

1. Wie der Reichsverband der Deutschen Industrie bereits zu Beginn der Pariser Sachverständigen-Verhandlungen in der Presse ausdrücklich festgestellt hat, sind die beiden ihm nachstehenden Sachverständigen nicht als Beauftragte seiner Organisation anzusehen, sondern sie sind von der Reichsregierung ausdrücklich als unabhängige Sachverständige mit eigener Verantwortung und voller Freiheit der Entschliessung bestellt worden.

2. Seit Beginn der Pariser Verhandlungen haben die Organe des Reichsverbandes der Deutschen Industrie keinerlei Verhale gemacht, auf den Gang der Pariser Verhandlungen oder auf die Haltung der einzelnen Sachverständigen irgend einen Einfluß auszuüben. Es haben auch keinerlei Aussprachen unter Hinzuziehung von beherrschenden Vertretern stattgefunden, sodas die Annahme der Teilnahme des Reichsministers der Finanzen an einer solchen Besprechung im Dienste oder außerhalb des Hauses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nicht zutrifft.

3. Der Reichsverband der Deutschen Industrie kann und wird zu den Pariser Sachverständigen-Beratungen erst dann Stellung nehmen, wenn das Ergebnis endgültig feststeht und die für eine Beurteilung erforderlichen Unterlagen bekannt geworden sind. Diesen Standpunkt hat der Reichsverband erst heute erneut in einem Rundschreiben seinen Mitgliedern gegenüber vertreten.

4. Der Reichsverband der Deutschen Industrie spricht im übrigen kein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß in der deutschen Oeffentlichkeit gegen die deutschen Sachverständigen unzulässige und herabsetzende Angriffe erhoben worden sind.

### Der sozialdemokratische Parteitag

Die eigentlichen Parteitagarbeiten des Sozialdemokratischen Parteitages wurden gestern vormittag begonnen. Den Vorsitz der Verhandlungen führte zunächst der Abg. Wittmann. Im Beginn der Sitzung nahmen Vertreter ausländischer Parteien das Wort. Weiter wurde eine Reihe von Begrüßungstelegrammen und Begrüßungsschreiben bekannt gegeben. Den Bericht des Parteivorstandes erstattete sodann das Vorstandsmittglied Vogel, der u. a. ausführte:

#### Der Eintritt in die Regierung

erfolgte in der denkbar ungünstigsten Zeit. Das erste Jahr Regierungstätigkeit war gewiß nicht geeignet, Begeisterung für die Beteiligung der Partei an der Regierung auszulösen. Es gibt aber nur zwei Möglichkeiten: eine rein bürgerliche Regierung oder eine Regierung, in der die Sozialdemokraten möglichst stark vertreten sind. Der Klassenkampfcharakter der Partei kann durch das Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien nicht verwischt werden. Es kommt allein darauf an, diesen Kampf konkret auf die Ziele zu stellen. Für die Reichstagsfraktion liegt in der

#### Banzerkreuzerfrage

bereits eine klare Entscheidung vor. Sie wird auch die zweite Rate ablehnen. Wie aber sollen sich unsere Minister verhalten, nachdem sich auch im neuen Reichstags eine Mehrheit für den Weiterbau des Banzerkreuzers gefunden hat? Würde man sie zwingen, mit der Fraktion zu stimmen, so würde das ein Ausschleiden unserer Minister aus der Regierung bedeuten. Eine neue Dauerreise schlimmster Auswüchsen wäre die Folge. Der Parteivorstand beantragte deshalb, alle Anträge, die sich mit dem Banzerkreuzer beschäftigen, abzulehnen. Der Redner beschäftigte sich dann mit dem

#### Einheitsstaat

und erklärte, es sei eine große Gegenwartsfrage der kommenden Jahre, den Weg des Einheitsstaates eingeschlossen zu betreten. Der Redner teilte weiter mit, daß zur besseren Propa-

gierung des Agrarprogramms der Partei eine dem Parteivorstand angegliederte Zentralfelle geschaffen werden soll.

Abg. Konrad Ludwig berichtete sodann über Organisationsfragen und die Massenverhältnisse. Der Mitgliederbestand der Partei betrug am 1. April 1928 303 303 Beitrag zahlende Mitglieder, darunter mehr als 200 000 Frauen. Gegenüber dem stielier Parteitag hat sich der Mitgliederbestand um 126 000 vermehrt. Die Parteieinnahmen aller Bezirke betragen 1928 10,5 Millionen Mark, wovon fast 7 Millionen auf Mitgliederbeiträge entfallen. Die Berichte der einzelnen Bezirke haben überall eine Zunahme der Mitglieder ergeben.

Nach Erledigung der Besichterstattungen des Parteivorstandes begann die Aussprache, mit der die grundsätzliche Frage verbunden worden ist.

#### ob sich die Partei an Koalitionen beteiligen soll oder nicht.

Für Banzerkreuzerfrage, die gleichfalls in diesem Zusammenhang behandelt werden soll, ist inzwischen von den Abgeordneten Künzler und Pletze ein neuer Antrag eingegangen, der fordert, daß auch die sozialdemokratischen Minister die zweite Rate für den Banzerkreuzer abzulehnen und sich der Fraktionsdisziplin zu fügen haben. Für diesen Antrag wird gleichzeitig namentliche Abstimmung verlangt.

Ferner ist von den Abgeordneten Künzler und Frau Sender ein Antrag eingegangen, in dem eine Anzahl Forderungen aufgestellt sind, u. a. gesetzliche Festlegung des Achtstundentages, völlige Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung durch Beitragserhöhung, Ausbau der Invalidenversicherung, Verwendung etwaiger Ersparnisse bei der Reparationsregelung zur Senkung des Haushalts, zur Sicherung der sozialen Einrichtungen und zur Senkung der Wassersteuern. Zum Schluß wird erklärt, daß die Partei an einer Koalition, die eine Verwirklichung dieser Forderungen nicht zuläßt, kein Interesse haben könne.

Die Aussprache eröffnete Wälder-Mitteilung, ein Vertreter der Jugend, der

eine außerordentlich temperamentovolle Angriffsrede hielt, die nicht ungeschickten Beifall fand. Auch Wendt-Berlin

kritisierte die Koalitionspolitik. Sehr lebhaft opponierte dann der Verleger des „Klassenkampf“ Seidewitz-Hwidau. Er betonte ebenso wie der Redner, daß der Opposition jede Spaltungsabsicht fernliege, und wandte sich gegen die Koalition, in der heute wohl niemand mehr die Freude habe, die viele im Jahre 1928 gehabt hätten. Nach Seidewitz-Hwidau sprachen in ähnlichem oppositionellem Sinne Eckstein (Dresden) und Ziegler (Dresden). Eckstein begründete einen zusammen mit Fleißner neu eingebrachten Antrag, in dem die Zurückziehung der sozialdemokratischen Minister verlangt wird. Weikmann (Dresden) sprach vor allem über die Schulen. Auch heute habe man in der Schule noch eine nationalitätliche, christliche und bürgerliche Erziehung.

#### Abgeordneter Sollmann setzte sich für die offizielle Parteipolitik

ein. Er erklärte, man dürfe nicht den Reaktionsvorstehenden Müller mit dem Reichskanzler gleichsetzen. Der Reichstag habe den Ministern den Auftrag erteilt, den Banzerkreuzer zu bauen. Mit erhobener Stimme erklärte Sollmann, man dürfe nicht vergessen, daß man das Vertrauen zur Partei auch erschüttern könne durch verantwortungslose Kritik. Den größten Teil seiner Ausführungen widmete der Redner der Duldbarkeit innerhalb der Partei. Wie könne eine ökonomisch-politische Partei den Atheismus verlangen? Wir wollen den Sozialismus, und dieser ist in erster Linie ein Produkt der Produktion und der Organisation. In vielen kirchlichen Kreisen gibt es bereits Sozialisten, ja es gibt sogar katholische Priester, die aus ihrer katholischen Weltanschauung heraus den Klassenkampf bejahen. Hüten wir uns, sagte Sollmann, als politische Partei einseitig zu werden; hüten wir uns auch vor geistiger Erstarrung. Die neue Wissenschaft hat heute ein ganz anderes Gesicht als vor 40 Jahren.

Mit der Rede Sollmanns wurde die Aussprache für gestern abgebrochen.

Der sozialdemokratische Parteitag beschloß auf Antrag des Vorstandsmittgliedes Vogel mit 256 gegen 138 Stimmen, über den Berliner Antrag, der die zweite Rate für den Banzerkreuzer ablehnt und für die Minister Fraktionsdisziplin verlangt, zur Tagesordnung überzugehen. Damit sind alle Anträge über den Banzerkreuzer und über die Zurückziehung der Minister erledigt.

### Englands Pläne in der Ostsee

Fast in jedem Sommer, wenn ein Besuch der englischen Flotte in den baltischen Gewässern angekündigt wird, erregt sich die russische Presse in Ungriffen gegen England, das seine Flotte nur in die baltischen Gewässer entsende, um so ungeführter kriegerische Maßnahmen gegen Rußland vorbereiten zu können. Auch diesmal bleiben derartige Kommentare nicht aus. Die „Wosta“ veröffentlicht eine längere sowjetrussische Erklärung, in der es heißt, daß der Besuch der englischen Streitkräfte zum Ziele habe, die Grundfragen kennen zu lernen, von denen aus ein Seekrieg geführt werden könnte. Das Zusammenarbeiten der englischen Marinekommandosstellen mit den Marinekommandos der baltischen Staaten sei das nächste Ziel dieser Besuchsreise. Eine Verstärkung der englischen Vorherrschaft in den baltischen Gebieten sei das Grundziel des englischen Besuches. Gegen solche Auffassung wendet sich der „Rebeler Wote“, der diese Darstellung als geeignet bezeichnet, um den Rüstungsappell des Kongresses der Sowjets zu unterstreichen. Das Blatt bemerkt, daß in Moskau, dem alten russischen Sprichwort entsprechend, die Augen wieder einmal große Augen zu haben scheint.

### Ein kommunistischer Redakteur wegen Beleidigung des Generals von Epp verurteilt.

Das Gericht in München verurteilte den verantwortlichen Schriftleiter der kommunistischen roten Fahne, Karl Schraber, wegen Beleidigung des Generals von Epp zu zwei Monaten Gefängnis. In einem Artikel des Blattes war von dem „berühmten von Epp, dem Mörder bayerischer Arbeiter“, die Rede gewesen. Der Vorsitzende führte in der Begründung des Urteils aus, von Epp habe, als er im Auftrage der bayerischen Regierung die Exekution in München vornahm, eine schwere Pflicht erfüllt. Die Beleidigung habe ihn um so mehr verletzen müssen, als sie eine Wiederholung einer früheren Beleidigung darstelle. Bereits im vergangenen Sommer war der damalige verantwortliche Schriftleiter der roten Fahne wegen Beleidigung des Generals von Epp zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

### Entreffen König Aman Ullah in Bombay.

König Aman Ullah, Königin Guruya und Jnanot Ullah sind gestern nachmittag in Bombay eingetroffen und haben im Hotel Tolly-Mahal Wohnung genommen. Beim Einlaufen des Juges war der Bahnsteig streng abgesperrt. Nur die Vertreter der Behörden wurden zugelassen. Für die Königin, die binnen kurzem der Geburt eines Kindes entgegensteht, standen Verlege und Pflegepersonal sowie ein Krankenwagen bereit, die aber nicht in Anspruch genommen wurden. Der König machte einen bescheidenen und ungeschickten Eindruck.

# Geht Dr. Stresemann nicht nach Madrid?

Aus Erklärungen, die der Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Montag vor Pressevertretern abgab, geht hervor, daß es noch keineswegs feststeht, daß Dr. Stresemann persönlich an der Madrider Tagung des Völkerbundesrates, die bekanntlich am 10. Juni ihren Anfang nimmt, teilnehmen wird. Stresemann dürfte vielmehr seine Entscheidung von den weiteren Verhandlungen in Paris abhängig machen. Es ist möglich, daß vor einer etwaigen Reise des Außenministers noch der Auswärtige Ausschuß des Reichstages einberufen wird, wenigstens hat sich der Reichsaußenminister bereit erklärt, zu den mannigfachen im Zusammenhang mit den Pariser Verhandlungen stehenden Fragen im Ausschuß Stellung zu nehmen.

# Aus Stadt und Land

Aue, 28. Mai 1929

### Wetterbericht

**Für das mittlere Norddeutschland.**  
Kühler, mit wechselnder Bewölkung und nördlichen Winden.

**Für das übrige Deutschland.**  
In der nordwestlichen Hälfte des Reichs ziemlich kühl und veränderlich. Auch im Süden und Osten Abkühlung. Im Alpenvorland regnerisch.

### Dieses Jahr Paellfest am 11. August

Der Verschönerungsverein, dessen Wirken für die schöne Ausgestaltung unserer Stadt ja hinreichend bekannt ist, gewährt einen Hauptteil seiner Mittel außer durch die Mitgliederbeiträge durch das Paellfest. Ueber dies Volksfest, zu dem von Nah und Fern die Teilnehmer herbeikommen, noch Worte zu verlieren, dürfte sich, nachdem es so oft und so gern gefeiert worden ist, erübrigen. In diesem Jahre wird es an einem besonderen Tage gefeiert, dem 10. Jahrestage der Verfassung, am 11. August. Möge auch dies Fest wieder den für eine geistliche Arbeit des Vereines erforderlichen Erfolg haben, damit unser Stadtspark weiterhin gepflegt und noch verschönert werden kann, und damit der Verein gegebenenfalls, wie bisher, auch an anderer Stelle hilfreich zugreifen kann zur Verschönerung unserer Heimatstadt.

### Erhöhung der Bankzinsen um ein Prozent

Gestern vormittag hat eine Sitzung der Berliner Stempelvereinigung stattgefunden, auf deren Tagesordnung eine Veränderung der bisherigen Zinsbedingungen der Banken stand. Den Vorkursen zufolge wurde beschlossen, sowohl die Debitzinsen als auch die Kreditzinsen um je ein Prozent zu erhöhen. Die Verzinsung der Sparfonten hingegen bleibt wie bisher mit sechs Prozent. Dieser Beschluß der Stempelvereinigung wird noch heute den Bankervereinigungen im Reich übermittelte werden. Man hat danach die Ansicht, die Zinserhöhung am 1. Juni möglichst einheitlich für das Reich in Kraft treten zu lassen.

### Gültigkeit der Sonntag-Rückfahrkarten auch am Fronleichnam- und am Peter- und Paulstag

Sonntags-Rückfahrkarten haben jetzt auch an den genannten katholischen Feiertagen Gültigkeit. Der Fronleichnamstag ist am 30. Mai und der Peter- und Paulstag am 29. Juni. Gültigkeitsdauer der Karten wie an den übrigen Sonntagen.

### Beschwerde gegen das Rotfrontverbot in Sachsen

Beim vierten Straffenat des Reichsgerichtes ist eine Beschwerde der kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) gegen das Verbot des Rotfrontkämpferbundes eingegangen, soweit sich dieses auf den Freistaat Sachsen bezieht.

### Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei

Die neue Fraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Montag im Landtag ihre konstituierende Sitzung ab, die sich auch mit der durch die Wahlen geschaffenen Lage beschäftigte. Zum ersten Vorsitzenden wurde wieder Oberbürgermeister Dr. Häfner bestimmt. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden Volksbildungsminister Dr. Wünger und Kaufmann Josef Schmidt-Blauen gewählt.

### Grenadiertag in Leipzig 1929

Die Angehörigen der ehemaligen sächsischen Grenadieregimenter Nr. 100 und 101 und deren Kriegsgenossen veranstalten am 16., 17. und 18. Juni dieses Jahres in Leipzig ihre traditionelle Wiedersehensfeier. Um eine Uebersicht über die ungefähre Beteiligung aus dem hiesigen Ort zu gewinnen, wird gebeten, sich bei Herrn Georg Salbach, Aue, Wettmeyerplatz 1, zu melden, bei welchem auch die einzelnen Voraussetzungen und die Standquartiere zu erfahren sind. Bei genügender Beteiligung ist eine Fahrpreiermäßigung nicht ausgeschlossen.

### Der Norddeutsche Malertag für Freizügigkeit

Auf dem am Sonntag in Wlona abgehaltenen Norddeutschen Malertag, zu dem Gäste aus Dänemark, Ungarn, Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark erschienen waren, wurde eine Entschließung angenommen, die an die Regierungen aller europäischen Staaten gefandt wurde und die Bitte enthält, zur Förderung der Bildungsbedürfnisse in Handwerkskunst und Handwerlstechnik heute bestehende Hindernisse aus Gesetzen, Verordnungen und Handelsverträgen derart zu beseitigen, daß mindestens den Handwerksgehilfen

### Stand der Anleihezeichnung.

Ueber den Stand der Zeichnung auf die Reichsanleihe lassen sich bisher feste Zahlenangaben nicht machen, da ja die Auflegung von den Banken bekanntlich nur in Form von Erfolg erfolgt. Soweit fest jedoch ist, so erklärt die „Germania“, daß die Zeichnungseingänge befriedigend sind und daß also die emittierten Beträge, die in den letzten Tagen von gewissen interessierten Seiten verbreitet wurden, nicht zutreffen.

### Kein amerikanisches Bürgerrecht für pazifistische Ausländerinnen

Das Oberste Bundesgericht in Washington entschied, daß im Ausland geborene Frauen, die sich weigern, zur Verteidigung der Regierung Waffen zu tragen, und die sich unter allen Umständen der Anwendung von Waffengewalt widersetzen, das amerikanische Bürgerrecht nicht erwerben können. Die Entscheidung erging in dem Falle der bekannten ungarischen Pazifistin Rozka Schwimmer, die zurzeit in Chicago wohnt und bei der Naturalisationsprüfung erklärt hatte, sie würde gegebenenfalls nicht zu den Waffen greifen, um die Bundesverfassung zu verteidigen. Frau Schwimmer hatte geltend gemacht, daß der Bundeskongreß die Frauen ausdrücklich vom Militärdienst auslöse, und zwar durch die Bestimmung, daß die bewaffneten Streitkräfte aus wehrfähigen Männern bestehen sollten.

Im Alter von 17 bis 25 Jahren das unbehinderte Reisen und Arbeiten in fremden Ländern wieder ermöglicht wird.

### Öffentlicher Vortrag

Es wird auch an dieser Stelle auf den heute Dienstag abend 7/8 Uhr im Restaurant Wettiner Hof, Vereinszimmer stattfindenden Vortrag des Bundes der Kämpfer für Glauben und Wahrheit, Ortsgruppe Aue, hingewiesen. Thema: Bildbogen des Lebens: „Unsere Heimat“. Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

### Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 22. Mai 1929

Die auf den Stichtag des 22. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 135,8 gegenüber der Vorwoche (134,8) leicht zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Indexziffern für Agrarprodukte und Kolonialwaren um je 0,8 vom Punkte auf 126,0 (126,7) und 124,7 (125,4) nachgegeben. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren war mit 131,8 unverändert, während diejenige für industrielle Fertigwaren sich mit 157,6 (157,4) leicht erhöht hat.

### Sächsischer Gemeindetag

In der letzten Vorstandssitzung des Sächsischen Gemeindetages wurden mehrere wichtige Gegenstände behandelt, aus denen Folgendes hervorzuhellen ist:

Bereits auf der Mitgliederversammlung im Dezember 1928 war beschlossen worden, eine anderweitige Verteilung des sog. Bezirkanteils in Höhe von 18 Prozent des Gesamtanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer zu beantragen. Es sollen sofort nach dem Zusammenritt des neuen Landtages Vorarbeiten über die Neugestaltung des sächsischen Finanzausgleichs unternommen werden, die sich in erster Linie erstrecken sollen auf eine veränderte Verteilung des Bezirkanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer und auf eine Erhöhung des Vorkursausgleichs von 3 auf 5 Prozent zu Lasten des Staatsanteils.

Ferner sollen die Anträge auf Uebernahme der sogenannten Schwarzgelben Straßen durch den Staat wiederholt werden; es handelt sich hierbei um vorläufig gemeindliche Straßen in einer Gesamtlänge von 1020 km. Der Vorstand des Sächs. Gemeindetages bemüht sich seit längerer Zeit, eine anderweitige Verteilung des Aufkommens an der Kraftfahrzeugsteuer zu erreichen; das Finanzministerium hat sich jedoch bisher auf einen abschließenden Standpunkt gestellt. Dabei ist zu betonen, daß die von Sachsen gestellten Anträge auf eine Änderung des Verteilungsschlüssels gegenüber dem Reich, der zur Zeit Sachsen überaus stark benachteiligt, noch nicht erledigt sind.

Von besonderer Wichtigkeit ist die künftige Rechtsstellung der Damer- und Tarifangestellten der sächsischen Gemeinden. Nachdem durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts in einem die Stadt Leipzig betreffenden Falle festgestellt worden ist, daß es Vorkaufsrechte im Sinne des Leipziger Dreißiggesetzes überhaupt nicht gebe, muß diese Frage in allen Gemeinden nachgeprüft werden. Der Vorstand beschloß, für die Tarifangestellten aller sächsischen Gemeinden einen zentralen Antragsentwurf anzufertigen. Mit seiner Durchführung ist der Arbeitsverbandsrat sächsischer Gemeinden betraut worden, der diese Arbeit beschleunigt in Angriff nehmen wird.

Weiter soll bei der Regierung beantragt werden, die durch die Paragrafen der Gemeinden erwachsenen Kosten ihnen zu erstatten. Der Vorstand sprach sich anläßlich der geplanten Errichtung einer Bezirkskasselle in Zittau für die Schaffung kassensfähiger Sparten aus, insbesondere auch für die Schaffung von Spartenverbänden, soweit ein Bedürfnis hierfür besteht.

**Sofa Impfungen.** Am Dienstag, dem 4. Juni 1929, nachmittags um 8 Uhr, finden im hiesigen Schäfershause die diesjährigen öffentlichen Impfungen statt, während die ärztliche Nachschau am Dienstag, dem 11. Juni 1929, zur gleichen Stunde und am gleichen Orte erfolgt. Impfartz für Sofa ist Sanitätsarzt Dr. med. Jochim aus Eibenrod, welcher allein über Zurückstellung von Kindern bei der Impfung zu entscheiden hat. — Die Elternratswahlen in Sofa sollen am Sonntag, dem 9. Juni 1929, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr im hiesigen Gemeindeamt stattfinden. Die Wählerliste liegt vom 26. d. Mts. bis einschließlich 1. Juni 1929, mittags 12 Uhr, im Gemeindeamt zu jedermanns Einsichtnahme öffentlich aus. — 50-jähriges Feuerwehruhilium. Am vergangenen Sonntag beging die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr 50jähriges Bestehen. Bereits am Sonnabend land abends um 8 Uhr im hiesigen Schäfershause ein Kommerzsaal. Am Sonntag früh erlöschte der Bedarf der Feuerwehr und um 9 Uhr versammelte sich die Wehr zum gemeinsamen Antrug. Hieran schloß sich die Kranzniederlegung und die Übung der verstorbenen Kameraden auf dem Friedhof. Nachmittags gegen 2 Uhr bewegte sich ein städtischer Festzug, der seitlich geschmückt war und an dem sich auch auswärtige Wehren beteiligten, durch unseren Ort. Das Wetter war ausgezeichnet. Möge dies ein gutes Vorzeichen für unsere Feuerwehr sein. Nach dem Festzug wurden einige An-

sprachen gehalten, in denen vor allen Dingen die Gemeinnützigkeit und jederzeitige Hilfsbereitschaft der Feuerwehr hervorgehoben wurde. Den Schluß bildete ein Sturmangriff der Feuerwehr auf das Schäfershaus, welches als Brandobjekt angesehen wurde. Die Spritzen waren bald zur Stelle. Die Rettungsarbeiten wurden als vorzüglich bezeichnet. Auch unsere Motorspritze arbeitete ausgezeichnet.

**Leubnitz bei Weibau.** Großfeuer. Die Firma Franz Schenderlein, Chemische Fabrik und Maschinenfabrik in Leubnitz wurde gestern von Großfeuer heimgesucht. Der Brand entstand während der Arbeit im Sudhaus, einem langgestreckten Gebäude, das mit Maschinen und Apparaten vermindert wurde. Der Schaden dürfte sich auf rund 80 000 Mark belaufen. Infolge starker Brandmauern konnten die angrenzenden Bauarbeiten von der Verbauer und Leubnitzer Feuerwehr gerettet werden.

**Leipzig.** Tödlicher Verkehrsunfall. Vorgestern nachmittag stieß an einer Kreuzung der Alanenstraße ein Motorradfahrer wahrscheinlich infolge Bremsenbruchs gegen einen Straßenwagen. Der Motorradfahrer, ein 31 Jahre alter, in Leipzig wohnhafter Mann namens Kraft, wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Die Insassen des Autos blieben unverletzt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

**Dresden.** Unaufgeklärte Funde. In Wildberg bei Cossebaude ist vor einigen Tagen ein Segelboot ohne Führer angeschwommen. Eine Vermittlungsanzeige liegt nicht vor. Ferner sind am 19. d. M. auf dem Leinpfad an den Waldschlösschenweien ein Paar Herrenschuhe und ein brauner Doppeltrock gefunden worden. In dem einen Schuh steckte ein Zettel: „Mia, ich muß dir das Leben nehmen.“ — Tödlicher Verkehrsunfall. Freitag nacht wurden auf der Leipziger Straße ein 32 Jahre alter Blumenhändler und ein 27 Jahre alter Arbeiter von einem Auto angefahren und geschleift. Beide mußten mit schweren Verletzungen nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht werden, wo der Blumenhändler bald darauf starb. Der Autofahrer wurde festgenommen.

**Dresden.** Auffassen, ob die Straße frei ist. Gestern nachmittag wurde in der Friedrichstraße der 26 Jahre alte Gärtnergehilfe Rohdewald, der auf der Pöhlauer Straße von seinem Herbeigehter abprang, ohne sich vorher umzusehen, von einer Kraftdrosche erfaßt und überfahren. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht werden.

**Borna.** Eigenartiger Unfall. Als am Sonntag vormittag ein Güterzug die Eisenbahnstraße passierte, blieb ein auf einer Lori verladener Wagen eines Hochunternehmens an einer Weichenstrecke hängen. Dabei wurde ein auf dem Wagen stehender junger Mann mit herabgerissen. Er mußte mit ziemlich schweren Verletzungen am Kopf und am rechten Arm ins Krankenhaus gebracht werden.

**Großschauen.** Tödlicher Verkehrsunfall. Am Sonntagabend vormittag wurde ein auf der Briegwitzer Chaussee radelnder Botschafter von einem Lastauto angefahren. Dabei geriet er unter den Kräftewagen und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Dem Anführer nach ist der Fahrer des Lastwagens an dem Unfall schuldlos.

**Zittau.** Das Unglück beim Ländendorfer Rennrennen. Die amtliche Untersuchung der Rennbahnkatastrophe beim Ländendorfer Vergnügen hat ergeben, daß der Rennwagen eines Materialfahrers aufwies, dessen Vordachfenster man zunächst nicht annehmen konnte und der, wie man annimmt, die letzte Ursache des Unglücks war. Was die von der Staatsanwaltschaft durchgeführte Untersuchung bis jetzt unter diesem Materialfehler versteht, wird allerdings in der amtlichen Ausfertigung nicht gesagt.

**Liebenwertha.** Bei der Arbeit verunglückt. Gestern abend geriet der Mühlentrotter Krümmig in Dresden beim Einschalten eines Mählenorgans in die Transmissionswurde von der laufenden Maschine herangezogen und erlitt eine schwere Schädelschussverletzung sowie mehrere Verwundungen. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus Landhammer geschafft.

### Rezepte

#### Hubelbrei von Buttermilch mit Rosinen

1 Liter Buttermilch, 100 Gramm Rosinen, 100 Gramm mittelmäßig dicke Nudeln.

Zubereitung: Man bringt die Buttermilch unter Rühren zum Kochen, rührt die gebrachten Nudeln und gewaschenen Rosinen hinein und läßt den Brei auf mildem Feuer unter nochmaligem Rühren gar werden (ungefähr 1/2 Stunde). Man reicht den Brei mit Zucker oder braunem Zucker.

#### Trommelkuchen

250 Gramm Weizenmehl, 15 Gramm Hefe, 1 Ei, 1/2 Liter (2 Tassen) laue Milch, 1 Teelöffel Salz, 100 Gramm durchgewaschenen Korinthen, Rosinen und Zitronat.

Zubereitung: In einem Einlitermaß (oder einer tiefen Schüssel) wird die Hefe langsam mit lauer Milch und etwas Salz verrührt, das Mehl und das ganze, nicht geschlagene Ei hinzugegeben. Man schlägt mit einem Holzlöffel alles zu einem glatten, festen Teig und läßt dies zugebezt an einem warmen Ort ungefähr eine Stunde gehen. Der gegangene Teig wird in die mit Zucker und Paniermehl vorherbeizte Rührform gegeben. Die Form soll nur zu Dreiviertel gefüllt werden. Man schließt die Form und löst den Rührform im Wasserbad (2 1/2 Stunden). Man reicht den Trommelkuchen mit Butter und Zucker oder mit Butter und Sirup.

## Amliche Anzeigen

Mittwoch, den 28. Mai 1929, vorm. 9 Uhr, sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichtes Aue meistbietend gegen Verzahlung versteigert werden: 38 Bund verganntes Banden, 1 gebrauchter Schreibstisch, 5 elektr. Platten, 1 Kasten Backpapier und 1 Sprechapparat mit 8 Platten. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichtes Aue.

### Aue

Mittwoch, den 29., und Donnerstag, den 30. ds. Mts. werden an der Wasserleitung Umänderungen und Neuanschlässe auf dem Gelände des Krankenhausausbauens vorgenommen.

Die Bewohner der höheren Ortsteile, wie äußere Schneberger, Gellerts, Römer-, Schwarzenberger und Mozartstr. besonders aber die des Jeller Berges, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich dadurch vorübergehende Störungen an der Wasserzuführung nicht vermeiden lassen. Sie werden deshalb gebeten, an diesen Tagen sich schon in den früheren Morgenstunden mit dem nötigen Gebrauchs- und Trinkwasser für den laufenden Tag vorzusehen.

Die Verwaltung. Reil.

# Zugentgleisung in Dittersdorf

### Lokomotive und mehrere Wagen umgestürzt

**Chemnitz, 25. Mai. (W.S.)** Heute nachmittag 12.35 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Dittersdorf bei Chemnitz der von Burghardtsdorf kommende Personenzug Nr. 1735 mit der Lokomotive, zwei Personen- und dem Postwagen. Durch Umfallen der zwei Personenwagen wurden die Gleise gesperrt. Ernstlich verletzt wurde niemand. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Sperrung dauert voraussichtlich bis 24 Uhr. Die Erörterungen über die Ursache der Entgleisung sind noch nicht abgeschlossen.

### Der Bericht eines Augenzeugen

Von einem Herrn, der in dem verunglückten Zug saß, erhalten wir noch folgende Schilderung:  
Der um 11.18 Uhr von Aue nach Chemnitz fahrende Zug entgleiste gestern am Eingang des Bahnhofes Dittersdorf an der ersten Weiche auf der Brücke über die Zwickauer. Die Maschine fuhr gegen das Herzstück der Weiche und lenkte auf das Nebengleis, während der Postwagen in der Fahrtrichtung weiterfahren wollte. Dadurch entgleiste die Lokomotive; sie wurde gegen die Eisenwand geschleudert. Der Postwagen stellte sich quer und stürzte dann um. Durch den gewaltigen Druck beim Auseinanderstreben der beiden

Fahrzeuge rissen die Räder ab und auch die Weiche ging entzwei. Auch der erste Personenwagen legte sich zur Seite. Er lehnte sich, auf Räder und Trittbretter gestützt und von der Kuppelung mit dem folgenden Wagen gehalten, gegen das Geländer der etwa fünf Meter hohen Brücke. Die übrigen Wagen blieben im Gleise stehen.

Sofort nach dem Unglück war die Sanitätskolonne aus Einsiedel mit ungefähr hundert Mannschaften und 20 Autos zur Stelle. Ein Arzt aus Dittersdorf leistete die erste Hilfe. Später kam auch noch ein Hilfszug. Die Insassen des auf der Seite liegenden Personenwagens stiegen durch die Fenster aus oder wurden herausgehoben; es konnte leicht möglich sein, daß der Wagen doch noch von der Brücke ins Wasser stürzte.

Getötet oder schwer verletzt wurde niemand. Mehrere Leichtverwundete wurden auf Tragbahnen weggebracht.

Das Unglück hatte eine riesige Menschenmenge herbeigelockt. Mit Autos, Motorrädern, Fahrrädern, zu Fuß waren die Leute herbeigeeilt, um zu sehen, was passiert sei. Nach einer Stunde etwa konnten die Fahrgäste die Reise fortsetzen.

Durch den Eisenbahnunfall traten im Postverkehr Störungen ein, die sich auch auf das Auer Geschäftsleben auswirkten.

# Ausstellung für heimische Industrie und Gewerbe in Schwarzenberg

Schwarzenberg war am Sonntag das Ziel vieler Wanderer von nah und fern, die kamen, um die Ausstellung für heimische Industrie und Gewerbe zu besichtigen, die anlässlich des 43. Sächsischen Gastwirte-Kongresses in den Räumen des Schützenhauses vom 26. bis 31. Mai veranstaltet wird. Ganz hervorragend wirkungsvoll ist die prächtige Schmückung des Marktplatzes mit ihren Überhundert von Plaggenwimpeln, die quer über den Platz gezogen sind, und die abends im Scheine der zahlreich sich darunter hingiebelnden Glühlampen ein zauberhaftes Bild ergeben.

Die Eröffnung der Ausstellung auf dem Schützenplatz erfolgte vormittags 11 Uhr. Der stellvertretende Bürgermeister, Stadtrat Fischer erinnerte daran, wie schnell doch das Jahr dahingegangen sei, seit man in Leipzig beschlossen habe, den Verbandstag der sächsischen Gastwirte in Schwarzenberg abzuhalten. Man ging aber schnell auch an die Arbeit, um sich der Auszeichnung würdig zu zeigen. Es wurde unermüdlich gearbeitet und u. a. beschloß man, da ja eine Fachausstellung nicht statzufinden hatte, durch eine Ausstellung für heimische Industrie und Gewerbe Anziehendes zu schaffen. Im Schützenhaus ist sie nun nach langer vorbereitender Arbeit entstanden, besetzt von namhaften Firmen. Viele mußten leider abgewiesen werden, da der Raum nicht reichte. Mit dieser Ausstellung wollte man vor allem auch zeigen, wie schwer die heimische Industrie zu kämpfen habe, wie sie immer wieder mitten im harten Ernst der Zeit doch Neues bringen muß, um existenzfähig zu sein. All dies fähre die auf der Ausstellung befindlichen ausgetretene heimische Klebbel und die Spanforstfabrikation anschaulich vor Augen. Aber auch vieles andere aus Industrie und Gewerbe, nicht nur aus dem Erzgebirge, sondern aus dem ganzen Reiche gewahre man auf der Ausstellung.

Als nächster Redner sprach der Vorsitzende des Gastwirtevereins zu Schwarzenberg, Herr Meyer: Der Gastwirteverein Schwarzenberg und Umgebung achtete es als besonders wertvoll, mit seiner Verbandstagung diese gewerbliche und industrielle Ausstellung zu veranstalten. Der Versuch war überraschend, wir begegneten in den einschlägigen Kreisen äußerst regem Interesse und hoffen nun, daß alle Aussteller, trotz des uns nur in geringem Maße verfügbaren Raumes, vollen Erfolg haben werden.

Im Anschluß hieran nahm man unter Führung des Stadtrats Fischer eine Besichtigung der Ausstellung vor.

Die Ausstellung macht einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Sie ist untergebracht in den Räumen des Schützenhauses selbst, sowie in einer freistehenden, selbständigen Nebenhalle. Auf einem Vergnügungsplatz sind Karussells, Erfrischungsstände usw. aufgebaut.

Der Rundgang durch die Ausstellung zeigt vor allem, wie schon erwähnt, die ergebtrüchtige Klebbel in einer besonderen Klebbelstube. Dasselbst sieht man Frauen und Mädchen emsig und geschäftig bei der Arbeit, und gewahrt hervorragende Erzeugnisse an Decken, Decken, Taschentüchern, Einfügen usw. ausgestellt; einzigartig schöne Erzeugnisse feinspinner Arbeit.

Ebenso fesselt die Darstellung der Spanforstflechterei, vom Holzstamm und dem daraus entnommenen Span bis hin zum fertigen Korz; Wir wollen hier nicht im Einzelnen aufzählen, was es alles zu sehen gibt, das würde zu weit führen.

Die so ausgezeichnet und interessant besetzte Ausstellung wird im Verlauf der Woche ihre Anziehungskraft nicht verlieren, wenn am Mittwoch der Gastwirte-Kongress beginnt.

# Verband der Ortstrantentassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

Sitz Aue

### Bericht des Vorstandes.

Der Gesamtvorstand des auf Grund von § 406 der Reichsversicherungsordnung errichteten Verbandes der Ortstrantentassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hielt am vergangenen Sonntag, dem 26. Mai 1929, vormittags um 9 Uhr im „Alten Schützenhaus“ in Schneeberg seine diesjährige Sitzung ab. Sämtliche dem Verband angehörenden 16 Ortstrantentassen hatten als stimmberechtigte Vertreter 12 Arbeitgeber und 33 Versicherte sowie 10 Kassengeschäftsführer als Gäste. Als Vertreter von Behörden waren anwesend der stellvertretende Direktor des Oberverwaltungsamtes Juidau, Obergerichtsrat Dr. Richter, Amtshauptmann Dr. von Schwarz, Schwarzenberg mit Oberverwaltungsinspektor Huch, dem Bezirksverband Schwarzenberg, stellv. Bürgermeister Stadtrat Brückner, Schneeberg, sowie als Vertreter von Versicherungsämtern die Bürgermeister Biegler, Aue und Jaidlar, Eisenfod, Rangle, Direktor Schumann, Wöhlig, Verwaltungsratsp. Fieder von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Weber, Schwarzenberg und Oberverwaltungsinspektor Voigt, Neufiedel. Ferner waren vertreten der Landesverband sächsischer Ortstrantentassen durch seinen Geschäftsführer Dickmann, Dresden und die Bezirksgruppe Juidau genannten Landesverbandes durch Vorsitzenden Wicheim und Geschäftsführer Ginge, beide Juidau.

Die Sitzung wurde geleitet vom Verbandsvorsitzenden Kaufmann Alfred Fritzsche, Aue, der an die Vertreter der Kassen und Behörden Worte der Begrüßung richtete. Das gleiche geschah durch Stadtrat Brückner und Kassenvorsitzenden Weibger, beide Schneeberg, die den Verhandlungen besten Erfolg wünschten.

Nach Bekanntgabe der Änderungen in der Zusammenfassung des Gesamt- und geschäftsführenden Vorstandes seit der letzten Sitzung erlaubete Verbandsvorsitzender Fritzsche den

Nach diesem Bericht ist die Mitgliederzahl der Verbandsklassen seit der Verbandsgründung im Jahre 1918 dauernd gestiegen und hat im Jahresdurchschnitt 1928 50 883 betragen. Es haben zehn Verbandsklassen stattgefunden. 28 Rundschreiben mit 63 Gegenständen sind an die Verbandsklassen ergangen. Im Jahre 1928 sind zur vertrauensärztlichen Untersuchung bei der vom Kassenverband eingerichteten, aus zwei Kassenärzten bestehenden vertrauensärztlichen Kommission 2073 Mitglieder vorgeladen gegen 2379 im Vorjahre. Außerdem hat der Bezirksrat Dr. Müller-Schwarzenberg 605 Mitglieder vertrauensärztlich untersucht gegenüber 511 im Vorjahre. Im Jahre 1928 hatten die Kassen eine starke Finanzschwäche, so daß die Jahresabschlüsse sich im allgemeinen ungünstig gestellt haben. Dazu hat beigetragen der vom 1. Februar 1928 ab eingetretene völlige Wegfall des Prozentigen Nachlasses auf die Arzthonorare und die im Jahre 1927 eingetretene Erhöhung der Honorare für die Zahnärzte und Zahnmechaniker.

Im letzten Jahre war u. a. Stellung zu nehmen zu Anträgen wegen Durchführung der Frankentransportkontrollen und der Beitragskontrollen bei den Arbeitgebern auf Grund von § 818a der Reichsversicherungsordnung durch den Kassenverband. Bestimmte Beschlüsse sind jedoch in dieser Hinsicht nicht gefaßt, vielmehr ist weiteres den Verbandsklassen überlassen worden. Weiter wurde hingewiesen auf die in diesem Jahre wieder notwendig gewordene Prüfung der Gleichwertigkeit der Leistungen der Krankentassen durch die Versicherungsämter auf Grund von § 209 der Reichsversicherungsordnung. Hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung, für die die Krankentassen Einzugstellen sind, haben in letzter Zeit durch die Bezirksgruppe Juidau Verhandlungen mit den Vorsitzenden einiger Arbeitsämter stattgefunden zwecks einer möglichen Vereinfachung und Vereinfachung des Geschäftsweges der

Frankentassen mit den Arbeitsämtern. Eine solche Vereinfachung wurde von beiden Seiten anerkannt. Die Verhandlungen sind indessen noch nicht zum Abschluß gelangt. Ferner sind durch den Kassenverband Verhandlungen geführt worden mit dem Versorgungsamt Juidau wegen Einföhrung des vereinfachten Abrechnungsvorfahren für Ausgeweitete und Jage- teile. Es kann damit gerechnet werden, daß in dieser Hinsicht ein Erfolg erzielt wird.

Mit Bemerkung wurde festgestellt, daß die in vielen Teilen des Reichs jutage getretenen Bestrebungen auf Er- richtung von Betriebs- und Innungs-Krankentassen im hiesigen Bezirk bisher zu einem Erfolg nicht geführt haben und dadurch eine Schädigung der Ortskrankentassen, denen durch jede Abplitterung gute Kräfte entzogen werden, vermieden worden ist. Die seit Jahren angekündigte Reform der Krankentassenversicherung wird voraussichtlich noch länger auf sich warten lassen, nachdem sich gegenwärtig der Reichstag zunächst mit einer Änderung der Arbeitslosenversicherung zu beschäftigen haben wird. Zurzeit gehen die Bestrebungen des Landesverbandes deutscher Krankentassen auf einen Ausbau der Kassenverbände nach § 406 der Reichsversicherungsordnung hinaus. Der Vorstandsbericht schloß mit dem Wunsch, daß den Verbandsklassen im laufenden Jahre eine günstige Entwicklung beschieden sein und sie sich insbesondere bald von den ungünstigen Einwirkungen der Grippe erholen möchte.

### Darauf berichtete Verbandsdirektor Leistner über das Verhältnis des Kassenverbandes zu Kassenärzten, Zahnärzten und Zahnmechanikern.

Insbesondere wurden von ihm Ausführungen über den Zweck der seit 1. Januar 1929 gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Orts-, Betriebs- und Innungskrankentassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mit den Kassenärzten und der von ihr beschlossenen Richtlinien zur Vermehrung einer Ueberbeschäftigung einzelner Kassenärzte gemacht. Infolge eines in einer früheren Sitzung geäußerten Wunsches erstreckte sich der Bericht weiter auf die statistisch festgestellte Höhe der Honorare der einzelnen Kassenärzte im Jahre 1928. Hinsichtlich der Zahnärzte wurde berichtet über einen vor kurzem zwischen dem Kassenverband und der Ortsgruppe Aue im zahnärztlichen Kreisverein Juidau des Landesverbandes sächsischer Zahnärzte abgeschlossenen 3. Nachtrag zum laufenden Vertrag, der sich auf einen ab 1. Januar 1929 in Kraft getretenen Landesvertrag für Krankentassen und Zahnärzte im Freistaat Sachsen gründete.

Zu diesem Tagesordnungspunkt sprachen weiter Geschäftsführer Dickmann, Dresden, der insbesondere auf die An- frage und das Scheitern eines sächsischen Landesvertrags mit den Ärzten einging. Von Geschäftsführer Ginge, Juidau wurde den Kassen die Führung einer Statistik über die Honorierung, Verschreibeweise und die Zahl der Arbeitsunfähigen empfohlen.

Zwischen dem Kassenverband und dem Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg sowie dem Bezirksrat der befreiten Stadt Aue bestand bis zum 31. März 1929 ein Abkommen zwecks eines gemeinsamen

### Zusammenarbeitens auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege

auf Grund von § 363 der Reichsversicherungsordnung. Seitens des Bezirksverbandes wird nun eine Verlängerung dieses Abkommens gewünscht, wozu die Sitzung des Gesamtvorstandes Stellung zu nehmen hatte. Verbandsdirektor Leistner berichtete über den Sachstand und trug insbesondere die vom Kassenverband gewünschten Änderungen vor. Nach entsprechender Begründung des Amtshauptmanns Dr. v. Schwarz wurde einstimmig beschlossen, die Angelegenheit zur endgültigen Regelung dem geschäftsführenden Vorstand zu überweisen und zu der entscheidenden Sitzung auch die ihm nicht angehörenden Vorsitzenden der Verbandsklassen zuzuziehen. Gegen die weitere Verwilligung von 15 Rpf. für das Mitglied für die Schulgesundheitspflege an den Bezirksverband im Jahre 1929 wurden Einwendungen nicht erhoben, und es ist zu erwarten, daß auch wegen der übrigen ungeklärten Punkte eine für beide Teile befriedigende Lösung inbezug auf die Verlängerung des Abkommens zu erreichen sein wird.

Nach der vom Verbandsvorsitzenden Fritzsche vorge- tragenen

### Jahresrechnung

über das Jahr 1928 betrug die Reineinnahme und Reinga- be bei dem Kassenverband ohne Gemeinheim 3127,82 RM, während die Heim- und Hauswirtschaft des Gemeinheitsheims Rischhammer eine Reineinnahme von 74 060,88 RM und eine Reingaube von 67 765,82 RM vorstellte. Das buchmäßige Gesamtvermögen des Gemeinheitsheims Rischhammer betrug am 31. Dezember 1928 146 119,69 RM und die Zunahme des Vermögens 2047,80 RM. Die Jahresrechnung wurde auf Antrag des Mitgliedes des Rechnungsprüfungsausschusses Albin Ficker, Lauter richtig gesprochen. Dem Vorstand und der Verwaltung wurde einstimmig Ent- lastung erteilt. Weiter wurden der Vorschlag des Ver- bandes für das Jahr 1929, der einschließt des Gemeinheitsheims Rischhammer in Einnahme und Ausgabe mit 103 020 Reichsmark abschließt, sowie eine neue Verbandsfassung ein- stimmig genehmigt.

### Alldam berichtete Vorsitzender Fritzsche über die Entwicklung des Gemeinheitsheims Rischhammer

im letzten Jahre. Die 36 Betten des Heimes sind während des ganzen Jahres 1928 voll belegt gewesen. Es waren im genannten Jahre untergebracht 609 Pfleglinge mit 13 283 Verpflegungstagen. Nach ärztlichem Auspruch sind wieder günstige Erfolge erzielt worden. Die durchschnittliche Gewichtszunahme betrug 6,8 Pfund. Alle getroffenen und noch in Aussicht gestellten Maßnahmen, insbesondere der zurzeit schwe- rende Zustand zweier angrenzender Gebäude noch etwa sechs Meter Grund und Boden, wurden einstimmig gutgeheißen. Aus Anlaß dieses Anlaufs wurde auf Verantwortung des Kassen- vorsitzenden Fritzsche wieder die Einhebung eines Sonderbeitrages im Jahre 1929 in Höhe von 25 Rpf. für das Mitglied einstimmig genehmigt. Wegen der Wahl von sechs Versicherten-Ersatzleuten für den geschäftsführenden Vorstand wird diesem das weitere überlassen. Als nächster Versamm- lungsort wurde Eisenfod gewählt.

Am Schluß erfolgte eine Aussprache über eine in letzter Zeit vom Zulassungsausschuß beim Versorgungsamt der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg ausgesprochene Zulassung eines Kassenarztes. Nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wurde die anregend verlaufene Sitzung vom Verbandsvorsitzenden Fritzsche unter Dankworten an seine Mitarbeiter geschlossen. Darauf fand wahlweise eine Besichtigung der Heilanstalt Schneeberg des Landesverbandes sächsischer Krankentassen und des neuen Ver- waltungsgebäudes der Verbandsklasse Schneeberg statt.

Verantwortlich für den reaktionellen Teil: O. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. G., Aue.

## Kur- u. Naturtheater Radiumbad Oberschlema

II. Auer Gastspiel  
Mittwoch, den 29. Mai, abends 8 Uhr  
im „Bürgergarten“

### „Der Patriot“

Drama in 7 Bildern von A. Neumann,  
dem Träger des Kleistpreises.  
Preise der Plätze: Von RM 1.20 bis 2.00  
Vorverkauf bei E. Wilms, Zigarrengeschäft, a. Markt.

Heute, Dienstag, den 28. Mai 1929 im Rest.  
WETTINER HOF, Vereinszimmer, abends 8.30

### Oeffentlicher Vortrag

Thema: **Bilderbogen des Lebens**  
„Unsere Heimat“  
Beitrag zur german. Geschichte — Völkerschicksal —  
Ewigkeit — Heldentum — Wiedereinkörperung.  
Redner:  
**Kunstmaler Rich. Naumann,**  
Coschütz.  
Unkostenbeitrag 50 Pfg.  
**Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit**  
Zweigstelle Aue.

Sechsten Vereinen, Clubs usw. empfehle ich  
meinen neuen modernen 20-sitzigen

## Autobus

offen oder geschlossen.  
Autovermietung **Wegold,**  
Radiumbad Oberschlema — Telefon 311.



Empfehle

## feinste Matjesheringe

**Baul Matthes, Fischhandlung, Aue.**  
Telefon 272.

**Gut zu Fuß!**  
und ohne Schmerzen  
im Bein und Fuß  
ist man durch ständiges  
Tragen der vorzüglich  
bewährten  
**Asa-Schuhe.**  
Alleinverk. für Aue u. Umg.  
Auer Rel- u. Sportschuhhaus  
**Albert Schmidt,**  
Wettinerstraße.  
Gegr. 1867. — Ruf 1067.  
Dienstags und Freitags:  
Kostenlose Beratung über  
Fußpflege.



• **Max Kahlert**  
entwerfen nach Sie typische, gesunde  
und farbenprächtige Topf-  
Pflanzen, von 50 Pf. und  
ab, in — in Orangerien, Apotheken,  
Nummen- und Samenhandlungen

**Privattanzunterricht**  
in alten u. modernen  
Tänzen erteilen wir zur Zeit  
in Aue.  
Anmeldungen bitten wir im  
„Parkschloßchen“ abzugeben.  
**C. Müller u. Frau**  
Zwickau.

**Gut möbliertes  
Zimmer**  
im Centrum d. Stadt zu verm.  
Su erst. im Auer Tageblatt.

**Eingutmöbl. Zimmer**  
mit elektr. Licht, an besseren  
Herrn sofort zu vermieten.  
Su erst. im Auer Tageblatt.

**Drucksachen**  
für  
Familien - Angelegenheiten  
liefert schnell und in  
besten Ausführung die  
Buchdruckerei  
**AuerTageblatt**  
Ernst-Papst-Straße 19

Ein in Aue stehendes,  
wenig gebrauchtes  
**Piano**  
ist preiswert auch auf  
Teilzahlung **veräußert.**  
**Pianohaus Schulze,**  
Zwickau, Sa.

## Meine Möbel-Ausstellung

zur Sächs. Gastwirtstagung vom 26.—31. Mai 1929 in Schwarzenberg  
(Schützenheim)  
**müssen Sie unbedingt besuchen!**

Als Neuheit:  
**Die moderne Reformküche!**  
**Der neuzeitliche Liegestuhl!**  
**Johann Kny, Johanngeorgenstadt.**

## Dreckschänke Breitenbach

**Täglich Nachmittags-  
und Abend - Konzert**  
Preiswerte erstklassige Fremden-  
zimmer von RM 1.50 ab — —  
Autovermietung nach Karlsbad.

Das von der Firma Autovermietung  
Rebentrost zur Zeit noch besetzte Garagen-  
gebäude einschließlich Wohnräume wird ab  
**1. Oktober mietfrei.**  
**Paul Leonhardt, Aue,**  
am Bahnhof. Postfach 15. Fernruf 1.

## Leonhardts Garagen

am Bahnhof Aue.  
Bogen zu RM 20.— und 30.— Monatsmiete  
einschließlich Licht- und Wasserverbrauch frei.  
Fernruf Nr. 1.

## Büroraum

mit kleinem Neben-Gelass und möbliert. Zimmer  
(Wasser, Gas und elektr. Licht) sofort beziehbar,  
zu vermieten.  
**Paul Leonhardt, Aue, am Bahnhof.**  
Postfach 15. Fernruf 1

**Harmonium**  
beste Hausmusik  
Katalog umsonst - Kinderleicht  
ist das Spiel mit Apparat. —  
**Max Horn, Werdau, Sa.**  
Harmoniumfabrik. 33  
Teilzahlung gestattet. Verkauf an Privat.

## Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das allbewährte **echte**  
**Brennelsehaarwasser** von Hofapotheker **Schaefer,**  
fein parfümiert. Flaschen mitbringen. 1/4 Liter — 75 RM,  
1/2 Liter 1.25 RM. Allein-Vertretung:  
**E. Runkes Apotheke, am Markt.**



Ihr  
Bubi  
Wunder  
kopf  
wird!  
bar!

Das ärztlich empfohlene Miltum des  
Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Mittel  
besitzt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall,  
Kopfschuppen, Juckreiz und verhindert früh-  
zeitiges Ergrauen. Kurzwahlend. Mit oder ohne  
Fett. Packung RM. 1.20 in allen einschlägigen  
Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller  
Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.  
**Müllern Sie Ihr Haar!**  
Hans Borkert, Aue, Wettinerstraße  
Max Voigt, „ Markt 14  
Gustav Otto, „ Ernst-Papst-Straße  
Haarpflegeh. Schubert, „ Bahnhofstraße 27  
Albert Hebecker, „ Schneeberger Str. 24  
Wilhelm Müller, „ Mehnerstraße 33  
Otto Koch, „ Bahnhofstraße  
Anton Hüfler, „

## Emil Jannings

in:  
**Sein letzter Befehl**  
Ein Filmereignis von größter Bedeutung!

## Wählt Dampfwäscherei Edelweiß

für Eure Wäsche!  
**Waschtage**  
in Aue, Mittelstraße 39, Hof:  
Montag bis mit Donnerstag  
in Löbnitz: Freitag und Sonnabend.  
Fernruf: Aue 1194, Löbnitz 372.

## Stenotypistin

für dauernde gut bezahlte Stellung gesucht.  
Keine Anfängerin, gute Handschrift Bedingung.  
Angebote unter A. T. 963 an das Auer Tageblatt erbeten.

## Jhr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und  
lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlim-  
mert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden.  
(Es entsteht Brucheingklemmung, die operiert werden muß  
und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren  
Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es  
in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, un-  
verwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch  
Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nach-  
weislich Bruchleidende selbst geheilt.  
Werkstr. A. B. schreibt o. a. „mein schwerer Leisten-  
bruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebens-  
jahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“ Landwirt Fr.  
St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach  
2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen... wurde  
ich ganz befreit von meinem Leiden.“  
Bandagen von MR 15.— an. Für Bruch- und Vorfal-  
leidende kostenlos zu sprechen in:  
Aue, Sonnabend, 1. Juni, von 8—11 Uhr im Hotel  
zur Eiche; Annaberg, 1. Juni, von 2 1/2—6 Uhr  
im Hotel Wilder Mann.  
**Leibbinden** nach Maß in garantiert  
unübertroffener Ausführung.  
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Kaiser Wilhelm-Ring 26.



## Refleme

Ist nicht nur ein geschäftliches  
Süßmittel, sie ist darüber hin-  
aus ein kultureller Faktor. Man  
denke daran, wie eine geregelte  
Mund-, Zahn-, Kopf-, Haut-,  
Haar-, Fuß-, überhaupt Körper-  
pflege, durch die **Refleme**  
Eingang in die breitesten Volks-  
schichten gefunden hat. — — —



## Eine Wonne für Ihr Kind

ist das tägliche Bad, wenn Sie  
eine milde Seife verwenden.  
**Holländerin-**  
Buttermilchseife ist weich schäumend,  
für zarte Haut eine Medizin, sparsam im  
Verbrauch und ein handlich schönes Stück  
Originalstück 90g. Preis 35 Pfg.  
Überall zu haben!  
Weisen Sie minderwertige Nachahmungen  
zurück und verlangen Sie ausdrücklich  
**Holländerin**  
Alleinige Hersteller:  
**Günther & Haußner A.-G., Chemnitz-Kappel**

## Juwelendiebstahl im Berliner Westen aufgeklärt

Baroness v. Monrat wegen Diebstahls von Juwelen im Werte von über 100 000 Mark verhaftet

Eine Juwelendiebstahlsaffäre, die durch das Mitleid, in der sie sich abspielt, besonders sensationell wird, fand gestern nachmittag durch die Berliner Kriminalpolizei ihre Aufklärung. Unter dem dringenden Verdacht, Juwelen im Werte von über 100 000 RM gestohlen zu haben, wurde gestern in einem Augusthotel im Berliner Westen die 24jährige Baroness v. Monrat verhaftet. Auf dem Polizeipräsidium hat dann die Baroness bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Das „Berliner Tageblatt“ erfährt hierüber folgendes:

Im Dezember vorigen Jahres wurden in dem Haushalt der Gräfin von Hermersdorf, die in einem Hause des vornehmen Berliner Westens wohnt, fortgesetzt Juwelendiebstähle verübt. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich zunächst gegen Hausangestellte. Die Polizei wurde benachrichtigt, konnte aber zunächst keine Spur der Täter finden.

Die Diebstähle wurden am Tage in den Gemächern der Gräfin mit großer Dreistigkeit ausgeführt.

Die Diebe hatten sich mit Nachschlüsseln in die betreffenden Zimmer, wo die Gräfin ihren Schmuck aufzubewahren pflegte, eingeschlichen und nach und nach für über 100 000 RM Juwelen gestohlen. Unter den entwendeten Sachen befand sich auch eine Perlenkette im Werte von 50 000 RM. Man benachrichtigte alle größeren Juwelensmärkte der Welt von dem Diebstahl und warnte vor Ankauf der Wertgegenstände.

Bei der Gräfin weilte damals die 24jährige Baroness v. Monrat zu Besuch.

Als die Kriminalpolizei immer weitere Nachforschungen nach dem Täter und dem Verbleib der Juwelen anstellte, verschwand plötzlich die Baroness zusammen mit einem Koffer. Erst nach dem Verschwinden der Baroness hörten die mysteriösen Diebstähle in der Villa der Gräfin Hermersdorf auf, so daß ein leiser Verdacht, die Diebstähle ausgeführt zu haben, auf die Baroness v. Monrat fiel.

Kriminalkommissar Bayer suchte mit seinen Beamten den Aufenthalt der Baroness zu ermitteln. Die Spuren führten ins Ausland, wo die Baroness mit ihrem Freund sich vorübergehend in mehreren Augustbädern aufgehalten hatten. Vor etwa vierzehn Tagen kehrte die Baroness nach Deutschland zurück und nahm Wohnung in einem Augusthotel in der Nähe des Zoologischen Gartens. Hier von erhielt gestern die Kriminalpolizei Kenntnis und nahm daraufhin eine Durchsuchung des Zimmers der Baroness im Hotel vor. Dabei fand man

eine ganze Reihe von Quittungen, die eine bekannte Berliner Juwelensfirma in der Lauenzienstraße über den Verkauf von Brillanten der Baroness v. Monrat ausgestellt hatte.

Die Polizei nahm daraufhin auch in dem Juwelengeschäft eine Durchsuchung vor und beschlagnahmte einen Teil der dort von der Baroness verkauften Schmuckgegenstände. Dabei konnte überraschenderweise festgestellt werden, daß es sich um die gestohlenen Juwelen der Gräfin Hermersdorf handelte. Als die Baroness dann am Nachmittag von einem Spaziergang nach ihrem Hotel zurückkehrte,

erklärte sie Kriminalkommissar Bayer für verhaftet.

Die junge Dame tat zunächst sehr entrüstet und wollte

von den im Haushalt ihrer Tante, der Gräfin Hermersdorf, ausgeführten Juwelendiebstählen überhaupt nichts wissen. Unauffällig brachten die Beamten die festgenommene aus dem Hotel, bestiegen eine Kraftdroschke, fuhren nach dem Polizeipräsidium, so daß die Verhaftung im Hotel gänzlich unauffällig blieb. Im Dienstzimmer des Kriminalkommissars fand dann eine eingehende Vernehmung der Baroness statt. Im Verlaufe derselben wurden der Verhafteten die bereits beschlagnahmten Juwelen vorgelegt, die sie vor einem halben Jahre bei der Juwelensfirma in Berlin W. verkauft hatte.

Unter der Last des Beweismaterials legte die Baroness den Beamten ein volles Geständnis ab und gab zu, die Diebstähle ausgeführt zu haben.

Die festgenommene wurde in Haft behalten und am Abend nach dem Gefängnis des Polizeipräsidiums eingeliefert. Die Ermittlungen der Polizei wurden im Laufe des gestrigen Tages fortgesetzt.

Zu diesem Bericht erhalten wir folgende weitere Mitteilungen:

Die Festnahme der 23 Jahre alten Baroness Helga von Monrat hat allgemeines Aufsehen erregt. Die Vernehmungen mußten vorläufig abgebrochen werden, weil die Baroness einen nervösen Zusammenbruch erlitt. Ihre Tat ist daraus zu erklären, daß sie das volle Vertrauen der Gräfin Hermersdorf, ihrer Tante, genoss und über die Aufbewahrung der Juwelen genau unterrichtet war. An dem verhängnisvollen Dezemberabend benutzte sie die Abwesenheit ihrer Mutter und ihrer Tante, um sich des Schmuckes zu bemächtigen. Wo sie die Schmuckstücke die ganzen Monate verborgen gehalten hat, ist noch nicht geklärt. Mitte dieses Monats kam es zwischen der Mutter und der Tochter zu einem Streit, der damit endete, daß die Tochter das Haus verließ. Zum Schein nahm sie für kurze Zeit eine Stellung als Stenotypistin bei einem Rechtsanwalt an, gab den Posten aber bald wieder auf. Einige der Juwelen brachte sie dann zu einem kleinen Bankier, um sie beiseite zu lassen. Der Bankier gab ihr ein kleines Darlehen und verlangte, die Schmuckstücke, die ältere Fassung hatten, zur Umarbeitung nach Genua schicken zu dürfen. In Frage kamen dabei ein Brillantkoller und ein Schmuckruffischer Herkunft. Die Berliner Kriminalpolizei hat sich sofort mit Genua in Verbindung gesetzt, um die Juwelen beschlagnahmen zu lassen. Ermittelt ist ferner, daß eine kostbare Perlenkette nach Wien weitergegeben worden ist.

### Tödliche Unfälle beim Baden

Beim Baden an der Laaspferre von Meschede bei M. Gladbach ertrank ein Obertercianer vor den Augen seiner Mitschwimmer. — In der Gemeindefriedhofsanstalt in Widrath erlitt ein 24jähriger, erst 14 Tage verheirateter Mann, der ohne sich abzukühlen ins Wasser gegangen war, einen Herzschlag. — Die beiden 18- und 21jährigen Söhne eines Eisenbahnangestellten aus Jülich sind beim Baden in der Ruhr zwischen Jülich und Anden tödlich verunglückt. Einer von beiden verlor plötzlich den Boden unter den Füßen und versank. Sein zu Hilfe eilender Bruder konnte ihn nicht bergen und ertrank ebenfalls.

## Luftschutzversuch eines ostpreussischen Kraftwerks

Auf Veranlassung des ostpreussischen Städtetages und in Gegenwart von Vertretern der Behörden und interessierten Stellen wurde gestern der Versuch unternommen, durch Anwendung künstlichen Nebels lebenswichtige Anlagen gegen etwaige Fliegerangriffe zu schützen. Zum ersten Male in Deutschland wurde eine industrielle Großanlage, einer der lebenswichtigsten Betriebe Ostpreußens, das Wasserkraftwerk Friedland, das der Hauptversorger von elektrischem Strom für die Provinz Ostpreußen ist, völlig eingeebnet. Bei ziemlich ungünstiger Witterung begann kurz nach 2 Uhr, von einer Befehlsstelle durch Signale geleitet, die Nebelbildung, die in kurzer Zeit das Kraftwerk und seine Umgebung völlig den Blicken der Zuschauer entzog. Während des Versuches beobachteten drei Flugzeuge die Wirkung. Nach einer halben Stunde, nachdem etwa 1000 Liter Nebelstoff abgelassen waren, wurde der Versuch beendet und der Nebel verzog sich dann ziemlich schnell.

## Der Jakobowski-Nogens-Prozess

Heute vormittag begann vor dem Schwurgericht Neustrelitz der Prozess gegen Nogens und Bemosen wegen Mordes. Den Brüdern Fritz und August Nogens aus Palsingen legt die Anklage zur Last, daß sie den kleinen unehelichen Sohn des Landarbeiters Jakobowski, Oswald Nogens, umgebracht haben. Wegen dieser Tat ist Jakobowski im Neustrelitz am 28. März 1928 zum Tode verurteilt und trotz der Betauerung seiner Anklage am 15. Februar 1928 in Stralsund hingerichtet worden. In der Voruntersuchung sollen die beiden Brüder Nogens ihre Beteiligung an der Mordtat zugestanden haben. Auf der Anklagebank erscheint weiter Frau Köhler (verm. Nogens), die Großmutter des Ermordeten, die das Verbrechen begünstigt haben soll. Diese und die beiden Angeklagten Nogens sind weiter wegen Meineides angeklagt. Der Frau Köhler, geborene Kreuzfeld, wird zur Last gelegt, daß sie die jetzt Angeklagten nach der Tat begünstigt habe. Der Knecht Köhler ist auf Grund seiner Aussagen im früheren Jakobowski-Prozess wegen Meineides angeklagt. Es sind insgesamt 128 Zeugen geladen. 28 Pressevertreter aus allen Teilen Deutschlands haben sich angemeldet. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Peters. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Weber-Neustrelitz.

### Schon wieder ein zweifelhaftes Todesurteil

Der Stettiner Generalstaatsanwalt Dr. Moser hat die Staatsanwaltschaft Greifswald angewiesen, an den Berliner Polizeipräsidenten das Ersuchen zu richten, den Kriminalpolizeirat Gennat mit der kriminalistischen Bearbeitung des Falles der im Jahre 1924 wegen Mordes zum Tode verurteilten Frau Meins zu betrauen.

Auf Beschluß des Rechtsausschusses des Preussischen Landtages wurde Ende vorigen Jahres Frau Meins, die auf Grund eines offenbar recht lächerlichen Indizienbeweises wegen Ermordung der vierzehnjährigen Magd Kanne in Werben (Kreis Demmin) von der Greifswalder Strafkammer zum Tode verurteilt worden war, aus der Haft entlassen.

Sofort nach der Haftentlassung hatte der Verteidiger Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Durch den Schritt des Stettiner Generalstaatsanwalts besteht, wie die „Vossische Zeitung“ erklärt, begründete Aussicht, daß dem Antrag des Verteidigers stattgegeben werden wird.

# In zwölftausend Meter Höhe

Der Höhenrekordflieger erzählt

Der Höhenrekordflieger Neuenhofen äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ über seinen Rekordflug. Er sagte u. a.: „Dramatisch und gefährlich wird die Sache, nachdem man etwa das achte Tausend Meter hinter sich läßt. Da fängt plötzlich die Maschine an zu qualmen und läßt eine riesige Schneewolke Rauchwolke hinter sich, so daß man, solange man an den Eindruck nicht gewöhnt ist, meint, nun stehe etwas Schlimmes bevor: Es sei eine Motorstörung oder der Motor verliere viel Öl. In Wirklichkeit ist das nur der Wasserdampf, den das Flugzeug hinter sich läßt, und der in der ganz dünnen Luft derart stark sichtbar ist. Es hat wochenlang gedauert, bis ich so weit war, daß ich ernsthaft daran denken konnte, dem Welt Höhenrekord zu Reibe zu gehen. Ich habe zunächst einen Mann mitgenommen, wir saßen in einem Flugzeug mit Doppelsteuerung und haben uns gegenseitig daraufhin beobachtet, wie uns die Höhenluft bekommt. Dieses Einfliegen dauerte ungefähr 14 Tage, und wir haben dabei die Zehnkilometergrenze nach oben mehr als einmal überschritten. Das schlimmste Hindernis bei einem solchen Flug in derart ungeheurer Höhe ist die Kälte, die größte Gefahr die dünne Luft. Der Temperaturunterschied bei meinem Rekordflug betrug 80 Grad. Auf der Erde

hatten wir 25 Grad Wärme, droben 55 Grad Kälte. Die Kälte wäre aber noch erträglich, wenn nicht der furchtbare Luftzug hinzukäme. Man hat — je höher man kommt — umso mehr das Empfinden, als sinke man in eine Markose. Die Füße werden eiskalt, die Kälte kriecht die Beine hoch, setzt sich im Beibe fest, man meint, die Arme stürben ab, und dabei legt sich ein bleibender Druck aufs Gehirn, man möchte die Augen schließen und einschlafen. Das Denkvermögen wird fast vollkommen ausgeschaltet und man fühlt sich, als stie man bei der dritten Flasche Wein. Dabei besteht immer die ungeheure Gefahr, daß man das Atmen vergißt. Die Lunge will einfach nicht mehr arbeiten, und die weitere Gefahr ist dann, daß man erstickt. Man muß um jeden Preis ganz ruhig atmen, sozusagen im Sletajskrit atmen, nur so kann man der Gefahr entgehen. Der ganze Flug in die Stratosphäre ist, möchte man sagen, eine Angelegenheit des ruhigen Atmens.

### Der neue Höhenflugrekord.

Der deutsche Luftstrat hat nach Prüfung der Instrumente festgestellt, daß der Pilot Neuenhofen bei seinem Rekordflug die Höhe von 12 739 Metern erreicht hat.

## Ein Berliner Rechtsanwalt in München verhaftet

Wegen Unterdrückung von Mandantengerichten.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, der Berliner Rechtsanwalt Kröb, der seit einer Reihe von Jahren am Hoheringerring eine umfangreiche Zivilpraxis hatte, in München verhaftet und ins Berliner Untersuchungsgefängnis überführt worden. Gegen Rechtsanwalt Kröb waren vier bis fünf Angelegenheiten wegen Vertretungen von Mandantengerichten in Höhe von etwa 50 000 Mark bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. Kröb hatte sich trotz mehrmaliger Vorladungen zur Vernehmung nicht gestellt, sondern war nach Bayern gefahren, wo er ein kleines Gut besitzt. Infolgedessen war gegen ihn Haftbefehl erlassen worden, der vor einigen Tagen von der Münchener Kriminalpolizei vollstreckt worden ist. Wie die Korrespondenz erzählt, einschuldig Rechtsanwalt Kröb die ihm zur Last gelegten Unregelmäßigkeiten mit Verbotsfrist, hervorgehoben durch eine Kriegsverletzung.

## Schweres Unwetter in Schlesien

Ueber die Mittel-Weisener Gemarkung ging am Sonntag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ein verheerendes Unwetter mit Hagelschlag nieder, der auf den Feldern großen Schaden anrichtete. Vor allem litten die Kartoffel- und Rübenkulturen. Das Wasser stürzte in derart großen Mengen zu Tal, daß zwei Meter breite und 60 Zentimeter tiefe Kanäle quer durch die Rübenfelder gerissen wurden. Der Umfang der notwendig gewordenen Auflockerung läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Die tiefer gelegenen Wiesen sind so verschlammmt, daß das Gras nicht mehr zu Futterzwecken verwendet werden kann. Nicht nur die größeren, sondern auch die kleineren Betriebe sind schwer betroffen worden. Die Drainage-Abflughäfen veranlassen sich in wenigen Augenblicken in breite Wähe und überschwemmten bei ihrem Eintritt in das Dorf Sölle, Keller und Viehställe. Manche Häuser waren stundenlang von jedem Verkehr abgeschnitten, da sie ringsum von Wasser umgeben waren. Ein Blitz schlug in die Hochspannung, so daß ein Draht riß, auf die darunter befindlichen Koppelwähe fiel und diese unter Strom setzte. Zum Glück war die Koppel im Augenblick des Unglücks nicht mit Vieh belegt.

## Die Unwetterhäden in den Hamburger Vierlanden

Die Schäden, die das Unwetter in den Hamburger Vierlanden am Sonnabend angerichtet hat, sind weit größer, als zunächst angenommen wurde. Besonders um Neuengamme und Curslak in der Gemäsebau und die Baumblüte völlig vernichtet. Größere Betriebe errechneten einen Verlust bis 10 000 RM; nur wenige waren gegen Hagelschlag versichert. Man erwartet in den nächsten Tagen eine staatliche Hamburger Hilfsaktion. In einer gemeinsamen Sitzung der Gemeindeverbände von Curslak und Neuengamme wurde am Sonntagabend eine erste Summe zur Abstellung der dringlichsten Not bewilligt. Für heute Abend sind sämtliche Geschädigten zu einer Kundgebung einberufen.

## Der Begriff der straflosen Vorbereitungshandlung.

Drei polnische Taschendiebe, die in einem Warenhaus des Berliner Westens ein künstliches Gebränge erregten und die Handtaschen mehrerer Damen geöffnet hatten, ohne daß allerdings ihnen ein vollendeter Diebstahl nachgewiesen werden konnte, wurden gestern vom Schöffengericht Berlin-Mitte von der Anklage des Diebstahls mit der Begründung freigesprochen, daß das Öffnen der Handtaschen allein lediglich eine straflose Vorbereitungshandlung sei. Der Staatsanwalt hatte auf Grund der Vorfragen 2½ bis 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

## Zivilisten und Soldaten prügeln sich

Zwei Tote

Bei der Hölle auf der Straße Demberg-Joskow kam es vorgestern Abend zwischen zwei polnischen Wägen und zwei Chausseuren zu einem Streit, der mit Stöcken und Säbeln ausgetragen wurde. Ein vorbeikommender Hauptmann befehlt die sofortige Einstellung des Kampfes. Als die beiden Zivilisten tätlichen Widerstand leisteten und, unterstützt von anderen Zivilisten, den Offizier mit Steinen bewarfen, gab dieser zwei Revolvergeschosse auf die Menge ab. Der eine der beiden Chausseure wurde von einer Kugel getroffen, so daß er tot zu Boden stürzte. Dem anderen Chausseur wurde der Schädel gespalten. Der Hauptmann wurde von der Gendarmerie dem Stadtkommando zugeführt.

## Ein unglücklicher Schütze

Als ein 15jähriger junger Mann am Sonntagabend in Heldenheim seinem Freunde eine Revolverpistole zeigen wollte, entlud sich ein Schuß, der dem Freund in den Bauch drang und ihn schwer verletzte. Der unglückliche Schütze brachte sich in seiner Verzweiflung einen Schuß in den Kopf bei. Beide junge Leute sind lebensgefährlich verletzt.

## Eisenbahnunfall durch falsche Weichenstellung

Infolge falscher Weichenstellung fuhr der Frühzug der Biegnitz-Kamitzscher Eisenbahn auf einem Nebengleise des Bahnhofes Parchwitz auf die Personenzüge eines Zuges auf. Obwohl der Lokomotivführer sofort bremste, riß die Lokomotive den ersten Wagen von seinem Fahrgestell und hob ihn in die Höhe. In diesem Wagen befanden sich glücklicherweise keine Fahrgäste mehr. Dagegen wurden von denen des auffahrenden Zuges mehrere verletzt. Die Sanitätskolonne der Parchwitzer Feuerwehr leistete die erste Hilfe. Der Materialschaden ist nicht gering.

## Eine Schlacht zwischen Verwandten

Ein Toter — vier Schwerverletzte

In Wildershausen an der Werra führte am Sonntagabend eine seit langem zwischen den miteinander verschwägerten Familien Schäfer und Eizert bestehende Fehde zu einem blutigen Zusammenstoß, der zu einer allgemeinen Schlägerei zwischen den Familienmitgliedern wurde und in einem Handgemenge mit Äxten und Mistgabeln endete, an dem sich sämtliche Verwandte beteiligten. Im Verlauf der Fehde, die die ganze Ortschaft in Aufregung versetzte, ist der Kornmacher Eizert durch ein Mitglied der Familie Schäfer mit vier Schüssen getötet worden. Drei Söhne Eizerts und ein an dem Kampf unbeteiligter Schloffer sind teils durch Schüsse, teils durch eine Bombe, die aus den Fenstern des Schäferschen Hauses geschleudert wurde, erheblich verletzt worden.

## Fischdampfer im Nebel aufgelaufen und gesunken.

Der Weismarer Fischdampfer „Sophie Busse“ der Reederei Fr. Busse ist gestern morgen gegen 9 Uhr im dichten Nebel bei Kilometer 70 im Bremer Tief aufgelaufen. Nach kurzer Zeit kenterte der Dampfer und sank. Die gesamte Mannschaft konnte sich retten und wurde vom Motorschiff „Spring“ des Wasserstraßenamtes Bremerhaven aufgenommen. Fischdampfer „Sophie Busse“ kam von Island mit tausend Rentneeren Fische.

## Plan eines Fluges Moskau—Neuyork

Der stellvertretende Volkskommissar für Meer und Marine, Unschlicht, teilte bei der feierlichen Eröffnung der Luftfahrt-Saison mit, daß im August die Flieger Schestakoff und Wolotoff mit in Rußland konstruierten Flugzeugen einen Flug Moskau—Neuyork unternehmen werden, der sie über Petropawlowsk auf Kamtschatka, Sitka in Alaska, Seattle, San Franzisko, Chicago führen wird und bei dem insgesamt etwa 20 000 Kilometer zurückzulegen sind.

darf  
warf  
Ent  
nenf  
Spre  
beret  
ist f  
Sch  
nug  
daß  
sond  
nit t  
Spre  
nisch  
ler  
Tonf  
einer  
zahl  
Jede  
nung  
im g  
doch  
von  
das  
schin  
also  
piell  
schen  
werd  
  
Gat  
der h  
Bogel  
war i  
sich a  
als G  
jedoch  
anzur  
Herr  
getom  
lich, a  
flachte  
mußte  
eines  
fluge  
das I  
mich t  
sagte  
eine K  
mit ei  
Gener  
rig, s  
zeich  
Vorge  
Augen  
einen  
Schon  
prächt  
dem K  
nächst  
früh f  
eine K  
Dum  
immer  
roum,  
finde,  
  
und  
bunter  
noch  
Bab  
kaum  
Dame  
man  
tem H  
würdi  
von K  
ten, w  
Wirt  
sich g  
höre  
teien  
Bank  
stöß  
der W  
was t  
nicht  
flöte  
—  
scholl  
Wamo  
Dame  
Herr  
lich f  
Herr  
Stoic  
Stief  
Rüche  
Bapag  
Baby  
  
Entf  
und  
die  
werde  
Hoch  
werde  
Lomme

### Sprechjorgen der Filmmimen

Eine Nachbesprechung des Verbandes der Film- darsteller Deutschlands im „Klub Bühne und Film“ warf einiges Licht über die Schwierigkeiten, die der Entwicklung des Filmschauspielers und auch des Bühnen- schauspielers zum Tonfilm entgegen stehen. Sprechjorgen für zukünftige Filmschauspieler sollen ja bereits in diesen Tagen eingerichtet werden, allein es ist sehr fraglich, inwieweit die daran teilnehmenden Schauspieler überhaupt sprachtechnisch bildungsfähig genug sind, um tonfilmen zu können. Es genügt nicht, daß der Filmmime sich zum Schauspieler umkrempelt, sondern die besonderen Bedingungen der Tonfilmtech- nik verlangen die Aneignung einer absolut neuartigen Sprechtechnik, deren Ausübung sowohl dem sprachtech- nisch ungeübten Filmschauspieler, wie dem sprachtech- nisch grundsätzlich anders geschulten Bühnenschauspie- ler gewaltige Schwierigkeiten bereiten dürfte. Der Tonfilmplayer muß — sprachtechnisch gesprochen — mit einer erheblichen geringeren „Schulstoff-, Ton-Schwingungs- zahl“ auskommen, als der gewöhnliche Schauspieler. Jede noch so geringfügige sprachtechnische Nebenberüh- rung bei der Artung usw. die auf der Bühne nicht im geringsten stört, ist im Tonfilm unmöglich (muhte doch amerikanischen Tonfilmplayerinnen das Tragen von Ohrringen moderner Art unter sagt werden, weil das Klappern ihrer Gehänge im Mikrofon zu Was- schingengeräusch wurde). Das Tonfilmproblem wird also auch dann noch nicht gelöst sein, wenn die betrie- blösen blamablen Patentauseinandersetzungen zwi- schen den einzelnen deutschen Firmen beendet sein werden.

### Polizei auf der Hühnerjagd

Eines schönen Morgens bemerkte kürzlich Frau R., deren Gatte als Mitglied des Rates für Niederländisch-Indien einen der höchsten Posten in Batavia bekleidet, daß eines ihrer besten Geflügelstücken plötzlich verschwunden war. Natürlich gestoblen, war der erste Gedanke. Wie anderwärts auch, wendet man sich auch in Java in solchen Fällen an die Polizei. Frau R. als Gattin eines „wohlhabenden“ Staatsmitglieds hielt es jedoch für unter ihrer Würde, einfach die nächste Polizeistation anzurufen. Es schien ihr nur in der Ordnung, daß sich der Herr Generalprokurator in eigener Person um ihr abhand- genommenes Gekochtes bemühte. Der hohe Herr klangte vernehm- lich, als das Telefon ihn aus diesem Schlamme schreute. Er suchte nach mehr, aber diesmal etwas leiser, als er vernahmen mußte, um welche Bagatelle es sich handelte. Aber die Gattin eines Mitglieds des Rates für Indien ist in Batavia eine ein- flußreiche Persönlichkeit; es half nichts, er mußte versprechen, das kostbare Gekochte wieder zur Stelle zu schaffen. „Ich werde mich persönlich um die Angelegenheit kümmern, gnädige Frau“, sagte der Oberste der Polizei, „geben Sie mir, bitte, nur noch eine Beschreibung des gestohlenen Gekochtes.“ — „Es ist schwarz, mit einem weißen Flecken am Kopf.“ — Erleichtert atmete der Generalprokurator auf. Die Aufgabe war nicht allzu schwie- rig, solche Dinger gab es zu Dutzenden. Auf ein Klingel- geräusch erschien ein malaiischer Polizeibeamter, mit dem sein Vorgesetzter alsbald eine vertrauliche Unterredung unter vier Augen hatte. Am Schluß derselben erhielt der braune Schupo einen blanken Gulden in die Hand gedrückt und verschwand. Schon nach einer halben Stunde war er wieder zur Stelle, ein prächtiges schwarzes Huhn mit weißen Flecken am Kopf unter dem Arm, das der tüchtige Beamte sich kurzerhand aus dem nächstgelegenen Hühnerstall „besorgt“ hatte. Um zehn Uhr früh hatte Frau R. beim Herrn Generalprokurator angerufen, eine Stunde später brachte schon ein Polizist ihr „gestohlenen“ Huhn wieder zurück. — „Ich verstehe gar nicht, daß man immer aus die Unachtsamkeit der Polizei schilt“, bemerkte Frau- mann, als Herr R. mittags aus dem Rat nach Hause kam, „ich finde, sie arbeitet außerordentlich schnell und zuverlässig.“

### Der Papagei als Zeuge

Die Papageien sind aus der Mode gekommen. Stundtun und Grammatikon sind ja Ersatz genug für das Geträufel der bunten Vögel. Frau Olympia Blair aus Chicago aber, die noch aus der „guten alten Zeit“ stammt, hatte sich bisher vor „Baby“, ihrem Papagei, dessen Name übrigens seinem Wert kaum entsprach, nicht trennen können. Deshalb kam die alte Dame eines Tages händelnd zum Polizeirichter: „Herr, man will mit mein „Baby“ vorenthalten.“ Erst nach lauten- dem Fragen konnte der Richter in Erfahrung bringen, daß die würdige Dame ihre Wohnung gewechselt hatte, daß aber Baby von Herrn Elowich, dem bisherigen Hauswirt der Tiefbetrie- ben, widerrechtlich zurückgehalten wurde. Also lud der Beamte Wirt und Papagei vor seinen Richterstuhl. Herr Elowich wehrte sich gegen die Anschuldigung und behauptete, der Papagei ge- höre ihm seit Jahren. Der Streit ging hin und her, die Par- teien regten sich gewaltsam auf, und nur Baby, der unschuldige Zeuge, schauerte, weil ein schwacher Überzug über seinen Flügel ihn des erbaulichen Schauspiel beraubte. Endlich kam der Richter auf den erhellenden Einfall: „Wir wollen hören, was der Papagei zur Sache auszusagen hat.“ Frau Blair nickte gleich verständnisvoll, nahm die Kiste vom Richter und lächelte im jähesten Ton der Vogelmutter: „Hallo, Baby!“ — „Hallo, Mama!“ markte Baby wenig schöne Stimme und scholl doch Frau Blair wie Musik in den Ohren: „Hallo, Mama!“ — „Haben Sie es gehört?“ triumphierte die alte Dame. Der Richter war noch nicht ganz überzeugt: „Witte, Herr Elowich.“ — „Hallo, Baby!“ spitzte der Hauswirt freund- lich seinen Mund und kramte dem Papagei das Köpfchen. „Herr!“ schaute es durch den Vertikalschlitz. „Mu!“ schrie Herr Elowich und steckte seinen mißhandelten Finger in den Mund. „Hundertzwanzig Dollar Strafe und die Kosten“, entschied der Richter und verurteilte auf die weiteren Aussagen des Augen Papageis. Frau Blair nahm den Käfig mit ihrem lieben Baby glücklich in den Arm, und Herr Elowich gab die Brumme.

### Verbrecherbekämpfung als Universitätsfach

Die Chicagoer Unversitätsbehörden haben sich mit dem Entschluß zur Errichtung eines Institutes für Polizeiwesen und Verbrecherbekämpfung den allgemeinen Kampf gegen das die Stadt beherrschende Bandenwesen angeschlossen. Es werden künftig Vorlesungen über Kriminalistik, Kriminal- psychologie, Anthropologie, Ballistik und Giftkunde abgehalten werden. Zum Leiter der Fakultät ist der bisherige Polizei- kommandeur von Berkeley (Kalifornien) berufen worden.

## Kanalschiffer Krey

Stilge von Gerhard Böhm.

Hellig lag die Sonne, Wälder spielten über den Wassern. Hellhaft, so mit seinem Kahn am Sonntag am Ufer stillliegen zu müssen zwischen Dorf und Stadt, keine zweihundert Meter vom parkumrandeten Uferwege entfernt, auf dem das Stad- tivoll in die Mühlgräben der Vorstadtstrebe strebte. — Krey spuckte in die Hand und warf den Knochen, den er am Bug aufblas, Bobby, dem Struppigen, hin. Sofort sprang dieser über Bord ins Ufergras. Bobby war so die richtige Hunde- felle. Er tat fast alles, was sein Herr befohle. — Vom Ufer her, wo die Kommande lag, mischte sich in Bobby's Wellen das gelbende Gefolge von Krey's betagter Mutter, die im Wakitanz wieder einmal die Unarten Offis gethele. Offi war der Alte ein unerwünschter Nachschlag der jungen Frau Krey. Die Sohnes-Locher machte ihr zu viel Arbeit. Mutter Krey sen. hatte fünf Söhne gehabt, davon Ede, der Letzte, diesen Kahn geerbt hatte. Groß und stark waren sie alle ge- worden, der zweite Maurer, der dritte Bootsbauer, der vierte Bäcker in der Stammheimat, der fünfte Maximilian. Aber das Schicksal hatte sie ihnen bald abgewöhnt gehabt, ganz früh schon. — Aber mit Offi hatte das schon eine Rot. Da half kein weibliches Witten und Betteln, kein Lieb- und quiefen, kein dörbes Japschen. Der „Balg“ brüllte, wie von der Feuer- wehr begossen. — Dazu kam, daß die Alte die verstorbenen „Holländerin“, wie sie sie nannte, nie so recht gemocht hatte. Es war für sie die leidige Ausländerin gewesen und bis zum Ende geblieben. . . .

Während erschien Frau Krey sen. mit hochrotem Gesicht im Aufenbogen der Kommande.

„De“, brüllte sie ihren Sohn zu, ma is der Tupp aber bull. Schluß! in den Sanntagsstaat um Feuer dir een Blies; anfunten gib's keenen Sanntag mehr nen warm Kost. — Wilim, nimm du dat Balg! . . .

Achtbededs, aber noch hinter dem Kommandeingang, läte sich auf diesen Ruf hin eine vierstellige Gestalt um ruderte mit windbreiten Hosen, hemdärmelig und die Hände tief in den Taschen, auf die Alte zu, nahm ihr die „Offi“ ab und setzte sich mit dem Kind, wie mit einem jungen Bären, in der Rahmitte auf die Holzladung. „Offischen . . . cum . . . Offi- chen . . . um; der Blumpfad geht um . . .“

Wilim wurde alt und ach das Ebnadem auf der „Lufa Warbding-Oberbrugg“. Här ihn war jedes Wort der Alten ein „Befehl“, der keinen Widerspruch duldete. Das hinderte nicht, daß Wilim's Lippen ab und zu so etwas wie einen Fluch murrmelten oder von Schwereit sprachen oder von der alten Heze Krey, einem Satan ohne Hörner. . . .

Während nach dem Essen, von dem er fast nichts genossen, ging Ede Krey, der Herr der „Lufa Warbding-Oberbrugg“, an Land.

Eine Welle sah Wilim ihm nach. Er sah den festlich ge- kleideten Hänen länger als eine volle Stunde an ein paar Erden stehen und alle Spaziergänger prüfen, die vorbeikamen, dann war Krey plötzlich seinen Wäldern verschwunden. . . .

Als die Sonne mit letzter Kraft über die Wässer lugte, lam die Alte und sagte zu Wilim: „Du sollst dem Schreihsals von deinem Tee geben, du weilst du, von dem, den die Holländerin damals bekam. . . .“

Wilim zog eine Grimasse, wie ein Mongole aus Schanghai und pfiff verständnisvoll durch die Zähne. . . .

Während nach Mitternacht kam Ede Krey mit harten Schrit- ten wieder an Bord. Er brachte „Katinka“ mit. Das Mädchen war dunkel wie der Wald ihrer Heimat, die sie nicht konnte, von der man ihr aber gesagt hatte, daß sie zwischen Donau und Draun herum kege. . . . Sie hatte in ihrem jungen Leben schon viel herat gearbeitet. Sie hatte „gestohlt“, „geklutert“, auch „ge- strahlt“ (dies ist das Reden von Fruchthänen mit langen Stangen, die sich keinen Schleppdampfer nehmen können). Zu- letzt hatte Katinka in einer Biegelei gearbeitet. Schlanf und rauf war Katinka, ein munterer Mensch mit gesunden Gliedern. . . .

Mutter“, sagte Krey ohne Rücksicht auf die späte Stunde, „Katinka tanzt gut, hat starke Arme und sucht eine Peimot. Wenn sie sich anläßt und lieb zu „Offi“ ist, kann sie hier bleiben. Wenn sie so garstig zu „Offi“ ist, wie du, dann sehe ich sie übermorgen wieder an Land. Wir werden ja sehen. Los, geh ihr Offi.“

„Ah, ich bin so müde . . . uuuuh . . . ahhh . . . höhnte und gähnte Großmutter Krey. . . .“

„Witig, geh dich Offi der Katinka!“ Es war ziemlich dunkel in der Kajüte neben der Kom- mande, aber die Petroleumlampe besien Krey's Nase. Katinka konnte genau sehen, wie Ede Krey's Rosenfingel zitterten, wie vor veraltener Wut. . . .

„Über, Sohn, Söhnchen, Söhneken, Offischen schließt doch.“ Immerhin streckte die Alte ein Bein nach dem anderen aus dem Kajütengang. . . .

Beherscht, aber kräftig nahm Krey die Petroleumlampe von der Kajütenwand und drückte sie mit beschendem Blick der Mutter in die Hand. Im selben Moment schlich sich Wilim heran und grinste Katinka mongolisch und zugleich wohl- gefällig prüfend an, nahm die Lampe aus der Hand der Alten und leuchtete Katinka voran, die er halb mit sich fortzog. . . .

Mutter Krey blieb ein wenig zurück und zog Ede Krey am Arm ein wenig beiseite. . . .

„Du . . . Krey . . .“, sagte sie und ihre Stimme zitterte eigenmächtig, „ich weilst noch nicht genau, aber ich glaube, die Offi ist für immer ganz eingeschoben. . . . Ich wollte dir's schon vorher sagen, Krey, Offi ist tot!“

Durchdringend bohren sich im Dunkel der Kajüte Krey's Augen in die seiner Mutter. Sie spürte kein ihr so nahes Gesicht und ihr war, als läte sie auch das Weihe seiner Augen. . . . Ihr war, als wenn er hundert Fragen an sie stellte. Und ohne gefragt worden zu sein, sprach sie weiter: „Wilim brachte Tee, das Kind hat getrunken und getrunken . . . und dann . . .“

„Wilim!“ brüllte Krey, „Wilim, wo seest du Staden . . .“ Mit einem Sage war er bei ihm, riß die Lampe aus seiner Hand, fragte nur „Wer befohl dir das?“ hörte dessen röhnende Antwort „deine Mutter!“ . . . und würgte den Rahngeschten mit nur einer Hand so, daß er wie leblos in eine Ecke sank. . . .

Während Krey's Lippen aus dieser Ecke noch einmal halbblau- gelber: „Frög deine Mutter!“ . . .

Ede Krey entfalt die Lampe, fiel es Boden, geschlag, er- loch. . . . Im Dunkel suchte sich Krey den Weg, hing an etwas Kaverndes, Weihes, achte im Unerdauwsteln, das dies Katinka sein Wunde, fragte nichts, ließ den Knackel nur wie etwas fest Störendes hastig beiseite und suchte allenspalben unter und an Bord . . . die Mutter. . . .

Als er glaubte, daß er sie erreicht habe, fiel hinter ihr der Verbindungsgang zwischen Kahn und Ufer ins Wasser — und die Gestalt der alten Frau verschwand zwischen den Ufer-

bäumen, sie und da groll vom Mondlicht umschienen. Es würde Krey ein Reichtes gewesen, vom Kahn ans Ufer zu springen. Aber woga sollte er sie richten . . . mochten das die Behörden tun . . .

Wie rauh man ein Kind und eine Mutter verlieren konnte . . . Wie rauh man eine Geliebte gewinnen und wie- der verlieren konnte. . . . Und wie jämlich eine Knechtselle wurde, wenn sie ein halbes Menschenalter und länger an die Befehle einer Familie gewöhnt war, in der auch der Vater Krey's durch einen gleichen Unfall aus der Welt geschieden war, wie sein Großvater, nämlich durch Ertrinken? Die ganze Stadt über sah Krey auf Den und wartete auf das Morgen- grauen. . . . Schön würde dieser Tag gewiß nicht werden. Er nahm sich vor, Katinka zur Polizei zu schicken, sobald er sie an Bord irgendwo des Morgens sichten würde, mochten sie ihn festnehmen, die geschlichen Wächer über das Leben, ihn und Wilim. Den Einen, weil er stange, ohne stange zu wollen, Ver- geltung fordernd, den Anderen, weil er tötete als Sklave eines Weibes, einer Familie, eines fremden Willens. . . .

Als zum Frührot dufelte Krey ein wenig leicht ein. Als er aber den Kopf hob und Katinka merkte, daß er wach war, schritt sie vom Kibberbed her energisch auf ihn zu, und hinter ihr schlich Wilim.

Sie hatte Offi im Arm und sagte zu Krey, „du hättest nicht so groß zu Wilim sein brauchen, Krey, denn steh doch selbst, deiner Tochter fehlt doch gar nichts, im Gegenteil, Wilim's Tee hat es gesund und froh gemacht. . . .“

Krey lächelte eine Weile ins Beere. Dann: „Trotzdem ist es gut, daß die Mutter fortgegangen ist, es ist besser so. Wilim hat absichtlich oder unabsichtlich Offi den guten Tee gegeben, aber ich weilst, er hat auch anderen und was ich weilst, weilst auch meine Mutter. . . . Aber wenn du willst, kannst du hier- bleiben, Katinka.“

„Und Wilim?“

„Der soll gehen, meine Mutter suchen, ihr ein Alenteil- zimmer in irgendeinem Dorf hierorts oder in der Stadt be- sorgen und ihr sagen, ich würde sie nun aussuchen. Und wenn er will, kann er wiederkommen.“

„S gut, Krey. Du und Offi, ihr beide gefallt mir. Und die Lufa Warbding-Oberbrugg ist ein schönes starkes Schiff. Ich werde bleiben, Krey!“ Und dann wandte sie sich an Wilim. „Wilim“, sagte sie mit fast herrischer Stimme, „so als wenn sie einen Teil der Kommandobegleitung der alten Frau Krey'sch übernommen habe, du hast ja gehört, nun geh!“

Und Wilim ging. . . . Krey aber sah Katinka lange und durchdringend, jedoch innerlich scheinbar befriedigt an.

Ihm schien, sie hätte nicht nur eine gesunde Natur und einen abeneuerlichen Mut, sondern auch einen Willen, und wohl auch Kindesliebe.

### Der Treuesten einer . . .

Stilge von Hans Mecke

Als Tolkin als Lehrling in das Geschäft eingetreten war, fiel ihm sofort der große Weidhant ins Auge, der im Hinter- grund des Privatkontors mächtig, breit und verheerungs- toll dastand. Seit dem ersten Tage ließ ihn der Gebanke an dieses Nachsinstrument nicht los. Tolkin stammte aus sehr be- engten und kleinen Verhältnissen, und es erschien ihm, wie alles Glück des Lebens, mit dem Inbilde dieses Weidhantes umgehen zu können, wie mit seinem Eigentum. Und dann be- schloß er, da er abends den Weidhant abschließen mußte, einen gehörigen Griff hineinzusetzen. . . .

Am Tage, als die Tat geschehen sollte, ließ ihn der Chef rufen. . . .

„Tolkin, ich bin mit Ihren Leistungen zufrieden. Sie hätten noch ein halbes Jahr zu lernen gehabt. Dieses halbe Jahr hab ich Ihnen erlassen. Sie sind jetzt ein junger Mann. Ich lege Ihnen zwanzig Mark im Monat zu.“

Dieses Ereignis war so wichtig, daß Tolkin seine sämt- lichen anderen Pläne aufgab und zunächst im Gemisse seiner Nützlichkeit schwelgte. . . .

Nach einigen Wochen stellte sich bei ihm wiederum das Verlangen ein, an dem Inbilde des Weidhantes teilzuneh- men. Aber kurz davor er das Privatkontor betrat, um den Weidhant aufzuschließen und sich ein Vermögen herauszu- nehmen, dachte er an die Möglichkeit, erwischt zu werden, und das man dafür aus viele Jahre ins Gefängnis kommen könnte. . . .

Also ließ er es. . . .

Erst nach vier Jahren hatte er sich damit abgefunden, ins Gefängnis zu kommen, und hatte sein säuberlich einen Plan ausgearbeitet, wie er das Geld am sichersten vor allen Nach- forschungen, wenn man ihn selbst auch erwische, hätte konnte. . . .

Als er nun davon ging, aus dem Willen eine Tat zu machen, ließ ihn abermals der Chef zu sich rufen und ernannte ihn zum Leiter der Buchhaltung. Tolkin lächelte den Zwi- spalt, der in seiner erhöhten Position und seinem Willen lag und kam an diesem Tage davon ab. . . .

In Tolkin's Leben gab es keine Frauen. Bis er zufällig eine Sängerin des Stadttheaters kennen lernte, die ihm wie ein Weib aus einer höheren Sphäre erschien. Er schloß Freundschaft mit ihr. Und einige Jahre später, als sie krank wurde, kramte wieder der Wunsch in ihm auf, das Geld zu nehmen, um ihr eine Weile erträglich zu können. . . .

Aber, würde es nicht einen unheilbaren Bruch bedeuten, wenn sie erfuhr, wer ihr Freund war? Er ließ es. Die Sängerin starb. . . .

Tolkin empfand bitter die Wäde, die sie hinterließ. Nach zehn Jahren wurde Tolkin Privatist. Und jeden Tag lam ihm aufs neue der Gedanke, einfach das Geld zu nehmen. Aber immer wieder stellen sich Hindernisse entgegen. Als der Chef das Geschäft an einen jüngeren Herrn abgegeben hatte, bekam Tolkin eine Blinddarmentzündung und starb do- ran. Und der junge Chef hielt ihm eine sehr schöne Grabrede mit dem Motto: . . .

„Der Treuesten einer!“

### Menschenfreund

„Warum willst du als Reuling gleich solch ein schweres Auto kaufen? Du fährst doch bei vierzig Kilometer die Stunde noch umher.“ — „Oben darum. Wenn ich jemanden an- temple, kann ich dann doch schneller weg!“

### Das bogen gebot

Am Rinfleerkammertisch wurde erzählt, daß eine bekannte Filmschauspielerin bei ihrer Verlobung dem Bräutigam ihr ganzes Verleben entwirrt habe. . . .

„Dazu gehört Mut“, rief ein bekannter Kritiker aus. „Was sind das für Säußeln, Mut allein genügt nicht,“ rief Frau Paillenberg aus. „Bedachtis, Bedachtis!“

# Vom Klassen zum Volksstaat

Eine Rede des Reichswehrministers Dr. Siegelmann  
Reichswehrminister Dr. Siegelmann sprach am Sonntagabend in Eiltelle a. Rh. auf einem Freisparatag der Zentrumspartei über die politische Lage und führte u. a. aus: Praktisch ist

### das Reparationsproblem

nicht zu lösen ohne Nachlass der gegenseitigen politischen Schulden, und insbesondere ist die Frage der Kriegsschuld auf einer halbwegs tragbaren wirtschaftlichen Basis unter den europäischen Staaten nicht lösbar, ohne daß Amerika seinen europäischen Schuldnern einen größeren Nachlass erwidert. Amerika aber sagt, es müsse einen größeren Nachlass an England und Frankreich abgeben, so lange diese Staaten so gewaltige Ausgaben für Rüstungen machen, die sich zum Teil selbst gegen Amerika kehren. England und Frankreich wollen aber im Ernstfall nicht ablassen, weil England damit eine Gefährdung seines Weltreiches befürchtet und Frankreich seine europäische Vormachtstellung, die es durch den letzten Weltkrieg mit Hilfe der anderen erlangt hat, bei einer wesentlichen Abminderung wieder aufgeben möchte. So sind wir von einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage, von der im Versailler Vertrag vorgesehenen allgemeinen Abrüstung und damit von einer Befriedung Europas und der Welt, noch außerordentlich weit entfernt. Wir müssen der Tatsache das ins Auge fassen, daß die gegenwärtige und die künftige Generation Fremden für die Siegerstaaten zu leisten hat. Jede Verschönerung ist Illusion. Dieser Fremden ist auf vielerlei Art möglich: entweder wir verschicken Jahr um Jahr immer mehr deutsche Vermögenssubstanzen an das Ausland, um dafür ständig neue Kredite hereinzuholen, oder wir richten unsere deutsche Politik, insbesondere unsere Wirtschafts- und Finanzpolitik so ein, daß wir die uns auferlegten Kriegsschuldungen ohne steigende Neuverschuldung aus unserem Ausfuhrüberschuß bezahlen können. Ein Drittes gibt es nicht. Der Minister wies im weiteren Verlauf seiner Rede darauf hin, daß starke Kräfte auf die Schaffung einer Regierungskabine hinarbeiten, weil, wie es heißt, die Aufgaben der deutschen Politik im Anschluß an die Pariser Konferenz nun mit Hilfe einer solchen Kabine gelöst werden könnten, und fuhr sodann fort: Was ist in solcher Lage zu tun? Wir müssen uns zunächst allseitig weiter bemühen,

### ein „Volk“ zu werden.

Heute bestehen wir gewöhnlich überwiegend noch aus Klassen, Kasten und Interessentengruppen. Unter „Politik“ versteht heute noch das Gros des deutschen Volkes Interessenvertretung der einzelnen Gruppen. In Wahrheit ist Politik Zusammenfassung der in einem Staatsverband vereinigten Kräfte und ihre geistige, kulturelle und soziale Aufwärtsführung im gleichberechtigten Zusammenwirken mit anderen Völkern. Aus dem Kasten- und Klassenwesen, aus dem Bürgerstaat von gestern muß ein Volksstaat von morgen herausgebildet werden. Wir müssen weiterhin in den nächsten Jahren zu größerer Staatsvereinfachung kommen. Auch sie kommt sicher, entweder durch den Reichstag, oder durch ein Ermächtigungsgesetz oder aber durch den § 48 der Reichsverfassung. Die innere Verwaltung im Reich, Ländern und Gemeinden muß auf alle Fälle vereinfacht und verbilligt werden. In wirtschaftlicher und steuerlicher Hinsicht stehen wir vor einer sozialen Wirtschaftsförderungspolitik und der Droffnung aller überflüssigen Ausgaben in der Privat- und Staatswirtschaft.

In seinen weiteren Ausführungen trat Dr. Siegelmann mit Nachdruck dem Verere von einer neuen Inflation entgegen und betonte erneut die Notwendigkeit, auf größere Sparbarkeit Bedacht zu sein. Auch

### die Sozialversicherung

so erklärte der Minister, muß zu einer Vereinfachung und Vereinfachung gebracht werden. Aus kleineren Umsätzen von ehebem sind unterdessen Riesenversicherungsumernehmungen geworden, die in kurzer Zeit mit einem Jahresbetrag von 8 Milliarden Mark arbeiten dürfen. Diese Milliarden regnet es nicht vom Himmel, sie sind in Wahrheit vornehmlich Lohn. Die im Arbeitsverhältnis stehenden haben sich immer wieder bewußt zu werden, daß sie es sind, die die Beiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung sich von ihrem sauer verdienten Lohn abziehen lassen müssen. In das Kapitel „Droffnung aller notwendigen Ausgaben“ fällt auch die Reform der Arbeitslosenversicherung. Ziel der Reform muß sein, die Schäden, die zu einer Beeinträchtigung der Arbeitswilligkeit und der Arbeitsmoral geführt haben, zu beseitigen und weiterhin zu bewirken, daß den Versicherten und der Wirtschaft nicht höhere Beiträge auferlegt werden, als absolut unvermeidbar sind. Die Bestimmung der Arbeitslosenversicherung muß in der Hauptsache auf umwertschuldete Arbeitslosigkeit beschränkt bleiben.

### Die Invalidenversicherung

ist in ihrer gegenwärtigen Verfassung nicht zu halten. Um eine Umgestaltung und einen Ausbau der Invalidenversicherung ist nicht herumzukommen. Dasselbe trifft zu für die Unfallversicherung, in deren Organismus die Arbeiter gleichberechtigt einzuflechten sind. Die wichtigsten sozialpolitischen Aufgaben der Gegenwart sind, den Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit und den Wohnunglosen Wohnung zu beschaffen. Diesen Aufgaben ist nicht von der Seite der Sozialpolitik beizukommen, ihnen muß von der Wirtschaftspolitik her beizukommen versucht werden.

Zum Schluß verbreitete sich der Redner über die Notwendigkeit einer anderen geistigen Grundhaltung des deutschen Volkes. Das 19. Jahrhundert sei das Zeitalter der Naturwissenschaft und der Technik gewesen, im 20. Jahrhundert müsse dem Gemüts- und Seelenleben der Menschen wieder die größte Sorgfalt zugewendet werden.

### Der Autoverkehr schädigt das Papiergeld

Vor einem knappen Jahrzehnt galt das Auto noch als Luxus. Die Zeiten haben sich geändert: Der Kraftwagen setzte sich allgemein durch und ist — insbesondere in den Vereinigten Staaten — zum unentbehrlichen Bestandteil des Lebens geworden. Diese große Verbreitung zeitigte geradezu groteske Folgen, die sich bestimmt kein Mensch hätte träumen lassen. Früher war das Papiergeld in den Vereinigten Staaten im Durchschnitt ein Jahr im Umlauf, heute muß es bereits nach knapp halbjährigem Gebrauch eingezogen werden, und an dieser welterschütternden Tatsache trägt, so kann sich es auch Wingen mag, der stets zunehmende Autoverkehr die Schuld. Die Leute nämlich, welche die zur Instandhaltung der Kraftwagen nötigen Materialen kaufen, haben meist diese Hände, sie bezahlen

# Turnen \* Sport \* Spiel

## Fußball

Tagung der Fußball-Dezernenten des VBB.

Am Sonntag fand im Hotel Seban zu Leipzig eine Tagung des Fußball-Ausschusses des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine mit den Fußball-Dezernenten der Gauen statt. Hesse, der Vorsitzende des Spielausschusses im VBB, erstattete zunächst Bericht über die in Dresden, Chemnitz, Erfurt und Magdeburg mit den Dezernenten abgehaltenen Einzelstungen. Davon ist besonders hervorzuheben die beabsichtigte Beschäftigung von Fußball-Bänderlehrern, deren Tätigkeit weniger den großen Städten als mehr den Gauen mit kleinen und ländlichen Orten zugute kommen soll. Ein genauer Plan darüber wird vom Verbandsspielausschuß aufgestellt werden, sobald die Wünsche der einzelnen Gauen vorliegen. Im Anschluß an diesen Bericht ging man dazu über, die in den Einzelgesprächen erörterten Anregungen bezüglich der Veranstaltung von Bezirksspielen in die Tat umzusetzen. Um an den zur Durchführung dieses Planes erforderlichen Terminen zu sparen, einige man sich darauf, die Gaupspiele in diesem Jahre wegfällen zu lassen und die Bezirksmannschaften aus folgenden vier Bezirken gegeneinander spielen zu lassen: Provinz Sachsen, Thüringen, Freistaat Sachsen I und II. Die Unterteilung des Freistaates Sachsen ist so gedacht, daß der eine Bezirk durch die Gauen Ostsachsen, Groß-Deßau, Nordachsen und Oberlausitz gebildet wird, der andere durch die übrigen sächsischen Gauen Mittelsachsen, Vogtland, Westsachsen, Südsachsen, Erz- und Obererzgebirge. Zur Vorbereitung und Erleichterung bei der Mannschaftsaufstellung der Bezirksmannschaften sollten in jedem einzelnen Bezirk zuvor Auswahlspiele stattfinden. Als Orte sind dafür in Aussicht genommen: für die Provinz Sachsen Bitterfeld, für Thüringen Erfurt, für Freistaat Sachsen einmal Jena, das andere Mal Riesa oder Döbeln. Die vorbereitenden Gruppenspiele zur Ermittlung der stärksten Bezirksmannschaften sollen am 23. Juni bzw. 30. Juni (Termin der Jugendfesttage) in Bitterfeld, Erfurt und Jena stattfinden.

Bei Besprechung des Spielsystems herrschte Einmütigkeit darüber, daß der vom Gau Groß-Deßau beschrittene Weg — Vermehrung der lokalen Vereine und Austragung der Meisterschaftsspiele in Gruppen — auch in anderen großen Gauen Nachahmung verdienen. Nur so könne der Terminnot gesteuert und dem Drängen der Fußballsport treibenden Massen nach der Spitze Rechnung getragen werden. Der Verbandsspielausschuß wurde beauftragt, diese wichtigen Fragen mit dem Verbandsvorstand durchzuvermitteln. Verbandsleiter Hoffmann-Deßau präziserte hierzu den Standpunkt des Verbandsvorstandes. Er führte aus, daß eine Klaffung der lokalen Vereine nur in beschränktem Maße, der erstenklassigen Vereine überhaupt nicht im Interesse der Sache liege. Eine Verbesserung des Spielsystems wäre zu erzielen, wenn gewisse kleine Gauen zu größeren, teil-

fähigere vereinnahmen würden. Unter „Verschiedenes“ regte Schaaf-Deßau an, daß Spieler bei schwerwiegenden Verstößen gegen die sportlichen Regeln bereits vor der Verhängung des Disqualifikation von den Gauvorständen gesperrt werden können. Schaafs Vorschlag wird im September dem Verbandstag in Jena zur Beschlussfassung vorliegen.

## Ämtliche Bekanntmachungen des Gau Erzgebirge im V.M.B.V.

Bericht von der 30. und Verbandsversammlung am 26. Mai in Jena.

Die Vereine VfR-Auerhammer und Victoria-Lauter werden als Sieger aus der Pokalwettbewerbseisen bestätigt. Das Pokalturnier findet am 9. Juni 1929 auf dem Platz bei VfR-Löbdeitz statt.

Spiel Nr. 18 nachm. 3.30 Uhr: Bouter II — Auerhammer I, Schiedsrichter: neutral. Der platzverweisende Verein hat für ordnungsgemäßen Platzbau zu sorgen, die Kasse hat ebenfalls Platz zu beschaffen. Das Ansuchen von Grünhain betr. Befreiung von den Großstaffellisten wird abgelehnt. Was Besuch wird der Gemeindeparkplatz in Lauter in den nächsten Tagen von Hilbrand und Georgi abgenommen. Der nächste Tag wird dem Verein noch beizubringen. Die angesehene neue Spielleitung von Teutonia-Budau: Klaus, Hölz und rot-gelb längsgestreiftes Jersey, wird genehmigt. Die Sportplätze in Niederchemnitz und Hundshöfel sind abgenommen und werden hierdurch genehmigt. Von den vorliegenden Eingängen wird Kenntnis genommen und finden diese Erledigung. Anschließend Vereinsversammlung. Anwesend sind 16 Gauvereine, umschuldet sind die Vereine: Victoria und Johannisgeorgensplatz. Der 1. Vorsitzende berichtet vorerst über die Freizeitsportausläufe am 9. Mai in Jena. erfragt ferner alle Gauvereine um zahlreiche Beteiligung und baldige Meldung für die am Sonntag, den 2. Juni, in Jena stattfindenden Großstaffellaufe. Nachmittags gibt kurzen Überblick über die Wäse wie Strecken, Zeit, Umkleelokal usw. Anschließend der Großstaffellaufe besteht am 2. Juni Spielverbot sämtlicher Sportarten im und außerhalb des Gau Erzgebirge, siehe auch VBB Nr. 21 Bekanntmachung des VBB. Die Leichtathletischen Wettbewerbe finden am 30. Juni verbunden mit dem VBB-Jugendfesttag in Jena (Stadion) statt. Zum Beschluß beginnen die Verbandsspiele 29/30 in aller Klassen am 14. Juli 1929. Hundshöfel will in die 3a-Klasse eingereicht werden, welches ihnen genehmigt wird. Bedenken werden wiederum zugleich angelegt und man beschließt, Terminlisten herauszugeben. Für jede gemeldete Mannschaft haben die Vereine einen Schiedsrichter zu stellen, in anderen Fällen ist die unteren Mannschaften gezeichnet werden müssen. Die Eintrittspreise für die Verbandsspiele werden einheitlich festgesetzt. Auf Wunsch einiger Vereine finden in diesem Jahre erstmalig Verbandsspiele der Alten Herren statt. Das Mindestalter wird auf 28 Jahre festgelegt, Sitzung 1. Juli 1929. Der ordentliche Sonntag findet am 22. Juni abends 8.30 Uhr in Jena, Hotel Sachsenhof, statt. Zum Wahlausschuß für diesen Sonntag werden folgende Herren gewählt: Schramm-Lauter, Hempel-Deutscherfeld, Behrert-Dornsbach, Landgraf-Allemania und Wäse-Niederchemnitz. Am 2. Juni findet in Jena ein Auswahlspiel statt, alles nähere siehe separate Bekanntmachung. Der Wettermittel für die Meldungen zu den Verbandsspielen ist unbedingt einzuhalten (2. Juni 1929). 28. Georgi.

## Viehmarkt in Jena am 27. Mai 1929

Ämtlich Preisnotierungen:		I. Rindvieh		Wfg. für 1 Pfd.	
A. D. H. e.:	a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes	1. Junge			
		2. Ältere			
	b) sonstige vollfleischige				
		1. Junge			
		2. Ältere			
	c) fleischige				
	d) gering gemästete				
B. Bullen:	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes			57	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewästete			52	
	c) fleischige			50	
	d) gering gemästete				
C. R. A. b. e.:	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes			58	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewästete			45-48	
	c) fleischige			38-40	
	d) gering gemästete			35	
D. Färsen:	a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes				
	b) sonstige vollfleischige				
E. Fresser:	mäßig gemästete Jungvögel				
	II. Rindvieh				
	a) Doppellender bester Malt				
	b) beste Malt- und Saugfäßer			85	
	c) mittlere Malt- und Saugfäßer			75	
	III. Schafe				
	a) beste Mastlamm und jüngere Masthammel				
	1. Widemalt				
	2. Stallmalt			65	
	b) mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gutgemästete Schafe			60	
	IV. Schweine				
	a) Festschweine über 200 Pfd. Lebendgewicht			78	
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgem.			78	
	c) . . . 200—240 . . .			76-77	
	d) . . . 160—200 . . .			74-76	
	e) fleischig . . . 120—160 . . .			74	
	f) unter 120 . . .				
	g) Sauen u. Eber . . .			70-72	
	Dänisches Rindfleisch			70-75	
	Inländ. Rindfleisch			60-80	
	Schweinefleisch			62-68	
	Gefchl. Hammel			120	

Geschäftszeit: langsam.

Nach harter Winterzeit atmet die Welt wieder befreit auf und mit Freude und Borne schauen wir die bunten Vergebotten, welche die Welt über die Erde streut. Und man ist es auch an der Zeit, den Luchspflanzen ein Augenmerk zu schenken, damit Fenster und Balkone bald wieder von bunter Blütenpracht umschauert sind. Gefunde und lippige Pflanzen, an denen Jedermann seine helle Freude hat, erzielt man am besten durch Gebrauch von Düngemitteln, deren bequemere und saubere Anwendung durch Ausfüllung in Düngemasser schon bei steigendem Ansehen genossen hat.

### Deutscher Tag in Chicago.

Am dem Deutschen Tag in Chicago, der mit einer Carl-Schurz-Peter verbunden war, nahmen 80.000 Personen teil. Der Historischen Gesellschaft wurden die Rosten der drei Wäsen-Fingerringe für das Museum gestiftet.